

## **Fakt #1 – Wien ist die einzige Hauptstadt mit eigenem Weinbau**

**Weinbau in der Großstadt? Wien wurde buchstäblich auf Weinbergen erbaut. Pro Jahr werden rund 2 Millionen Liter Wein in Wien gekeltert. Somit ist Wien die einzige Hauptstadt der Welt, die über einen eigenen Weinbau verfügt.**

### **Weinbau in Wien**

700 Hektar an Weinbauflächen, über 400 Weinbaubetriebe – Wien ist die einzige Hauptstadt der Welt mit einem eigenen, ökonomisch bedeutsamen Weinbau. Hier werden jährlich über 2 Millionen Liter an Wein, davon 80% Weißwein, produziert. Der Großteil des Wiener Weins wird direkt in Wien verkauft, vor allem beim Heurigen. Die Schwerpunkte des Weinbaus liegen heute in den Vororten, vor allem in den Bezirken Döbling, Floridsdorf, Liesing und Favoriten. Das war nicht immer so.

### **Wien – auf Weinbergen erbaut**

Der Weinbau in Wien ist vermutlich so alt wie die Stadt selbst. Schon zu Zeiten der Kelten und Römer gab es die ersten Rebkulturen in Wien. Der römische [Kaiser Probus](#) ließ hier sogar Wein für seine römischen Legionen kultivieren. Die ersten richtigen Nachweise der ältesten Wiener Weingärten gibt es ab 1132.

Wien wurde buchstäblich auf Wein [erbaut](#): Noch im späten Mittelalter waren große Teile der späteren Bezirke voll von Weinbergen. Wein war damals auch eine Haupteinkunfts-Quelle der Wienerinnen und Wiener.

Doch im 15. Jahrhundert wurde der Anbau von neuen Weingärten verboten. Grund dafür: Die Weingärten wuchsen so schnell, dass sie den Ackerbau fast vollständig verdrängten.

Weinbau in der Hauptstadt: Wien produziert jährlich 2 Millionen Liter Wein

### **Wiener Heurige: Ausgesteckt seit 1784**

Die Grundlage der heutigen Wiener Heurigenkultur entstand im Jahr 1784: Damals erlaubte Kaiser Joseph II. den Wiener Weinbauern Lebensmittel aus eigener Erzeugung gemeinsam mit dem eigenen Wein zu verkaufen. Das sicherte den Erhalt der restlichen Weinberger.

Der Weinkonsum in Wien war damals beträchtlich: Um das Jahr 1800 wurden noch etwa 120 Liter pro Kopf und Jahr getrunken. Im Jahr 1835 waren es noch 60 Liter, am Vorabend des ersten Weltkrieges nur noch 25 Liter. Heute trinken die Österreicherinnen und Österreicher durchschnittlich 27 Liter Wein pro Jahr – das sind 36 Flaschen pro Person.

Während es früher in so gut wie jedem Bezirk Rebstöcke gab, verdrängte im Laufe der Zeit die zunehmende Verstädterung die Weingärten aus Wien. Dennoch bleibt der Wiener Weinbau in den Randbezirken erhalten und trägt ganz besonders zum Stadtbild Wiens bei. Heute gibt es noch um die 100 Heurigerbetriebe in Wien. Im ersten Bezirk, am Schwarzenbergplatz, gibt es noch heute den letzten, wenn auch sehr kleinen, Weingarten der Innenstadt. 2019 wurde die Wiener Heurigenkultur sogar zum UNESCO-Kulturerbe erklärt.

## **Fakt #2 – Der Stephansdom wurde von der Feuerwehr zur Brandbekämpfung genutzt**

**Der Stephansdom ist nicht nur das Wahrzeichen Wiens und Schauplatz zahlreicher Sagen, sondern war früher auch für die Sicherheit der Wienerinnen und Wiener wichtig. Der Dom, lange Zeit übrigens das höchste Bauwerk der Welt, wurde von der Feuerwehr zur Brandbekämpfung genutzt.**

Die älteste Feuerordnung der Stadt wurde im Jahr 1221 erlassen. Die Anordnung regelte, dass Menschen zu bestrafen sind, die Feuer auf das nächste Haus übergehen ließen. Damals war die Rede von Flammen, die höher als das eigene Dach schlugen. Weil man in Wien aber ein goldenes Herz hat, blieb straffrei, wer völlig abbrannte. Bestraft wurde nur, wer noch etwas zu verlieren hatte.

Beaufsichtigt wurde das von einer Feuerwache, die ab 1534 Dienst am “Steffl” tat. Ausgestattet war sie mit einem Sprechtrichter aus Blech und einer roten Laterne, um Alarm zu schlagen.

Der letzte Feuerwehrmann am Ausguck des Südturms beendete seinen Dienst erst 1955.

## **Stephansdom und Zahlenmystik**

Der Südturm des Stephansdoms ist [136 Meter](#) hoch, die Treppe an seiner Spitze hat 343 Stufen. Das ist die Summe aus  $7 \times 7 \times 7$ . Im Zahlenmystik-begeisterten Mittelalter war das wichtig, ist doch die göttliche Zahl 777 besser als die Zahl des Tieres 666.

## **Fakt #3 – Die Wienerinnen und Wiener leihen sich im Schnitt 37 Werke pro Jahr bei den Büchereien Wiens aus**

**Die liebsten Freizeitbeschäftigungen der Wienerinnen und Wiener sind erstens aus dem Fenster schauen, zweitens im Schanigarten “tschechern” und drittens lesen. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die Bundeshauptstadt ein in Österreich einzigartiges Angebot an Bibliotheken hat. Hier erfährst du alles, was es über die Büchereien Wien zu wissen gibt.**

## **I. Von 2 Bibliotheken zu den Büchereien Wien**

Im Jahr 1878 gab es nur zwei öffentliche Bibliotheken in Wien. Das sollte sich mit der Entstehung der Arbeiterbewegung drastisch ändern. Zu deren ersten Organisationen gehörten Bildungsvereine und Lesezirkel. Das Proletariat sollte sich schließlich selbst befreien und das intellektuelle Rüstzeug dafür aneignen.

1887 wurde der *Wiener Volksbildungsverein* gegründet, der Zug um Zug Lesehallen eröffnete, Buchbestände katalogisierte und 1914 bereits etwas mehr zwei Millionen Entleihungen in 27 Zweigstellen verbuchen konnte. 1897 entstand der *Verein Zentralbibliothek*, der versuchte, die öffentliche Bibliotheksarbeit zu professionalisieren.

Gegen den Bildungshunger der Arbeitenden und Lehrlinge und gegen deren sozialdemokratische Orientierung entstanden um die Jahrhundertwende auch katholische und christlich-soziale Lesevereine und Bücherzirkel.

## II. 60 Arbeiter-Bibliotheken

Ab 1908 wurden die verschiedenen Partei- und Gewerkschaftsbibliotheken zentral erfasst. Der Sozialdemokrat Josef L. Sterner stellte sogar ein Buch als Anleitung für die etwa eintausend ehrenamtlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare.

Auf seinem Höhepunkt gab es 60 Arbeiter-Bibliotheken mit rund 2,6 Millionen Entleihungen und mehrere Arbeiter-Kinderbüchereien. Diese internationale Erfolgsgeschichte fand jedoch bald ihr Ende: im Austrofaschismus ab 1934. Politisch unerwünschte Literatur, Romane, Sachbücher, sogar Kinderbücher, fielen der Zensur zum Opfer. Schlussendlich übernahm die Stadt die Bibliotheken der Parteien und Gewerkschaften in ihr öffentliches Eigentum.

Eine zweite, noch größere Zensurwelle folgte im Nationalsozialismus.

## III. Nur ein Roman pro Person

Ab 1938 wurden die Arbeiter-Büchereien in Städtische Büchereien umbenannt. Weisungsgebundene Beamte ersetzten die freiwilligen – und politisch “unzuverlässigen” – Bibliothekare. Während der Bestand an Sachbüchern (im Sinne der Faschisten) vergrößert wurde, verringerte sich der Bestand an Romanen zunehmend. Ab 1941 konnten die Wienerinnen und Wiener überhaupt nur noch einen Roman pro Besuch entleihen.

## IV. Bücherbus versorgt Wien

Als der zweite Weltkrieg endete, waren die Büchereien Wien mindestens so beschädigt wie der Rest Österreichs. Faschismus und Zensur hatten die Bestände so ausgedünnt, dass rasch wieder mit dem Aufbau der „Volksbildung“ begonnen wurde. Neben den allgemeinen Büchereien wurden wieder Kinder- und Spezialbibliotheken für Lehrlinge, für Mitarbeiter des Gesundheitswesens und für Musik eröffnet. Ab 1958 versorgte eine mobile Bücherei, der sogenannte [Bücherbus](#), die Stadtteile, in denen es noch keinen Standort gab. Ein zweiter Bus kam später hinzu.

Anfang der 1980er wurde als Service für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen die Zustellung nach Hause eingeführt. Einzelne Bibliotheken in Wiener Altersheimen werden immer noch von den Büchereien der Stadt mitbetreut.

## V. 37 Entleihen pro Person

Heute umfasst das Angebot 1.425.925 Millionen Titel. Darunter Filme, Musikalben, Hörbücher, Notenblätter oder Zeitschriften in 40 Sprachen. Seit 2019 gibt es die *wien dings* im 15. Wiener Gemeindebezirk, in der Werkzeuge, Bluetooth Lautsprecher und Spielzeug verliehen werden. Das Angebot nutzen rund 10% der Wienerinnen und Wiener regelmäßig – darunter übrigens fünf über Hundertjährige.

Ob jung oder alt: 6,4 Millionen Entleihen gibt es jährlich insgesamt. Die Wienerinnen und Wiener leihen sich damit im Schnitt 37 Werke pro Jahr aus.

## **Fakt #4 – In Wien gibt es 220.000 Wohnungen in Gemeindebauten**

**Die Wienerinnen und Wiener sind reich – und zwar alle. Sie besitzen nämlich Wohnungen, für die kein Kredit aufgenommen werden muss. Die Stadt Wien ist die größte kommunale Hausverwaltung Europas und besorgt die Geschäfte der 220.000 Wohnungen in den Gemeindebauten. Sie sind öffentliches Eigentum und gehören allen.**

### **Zu wenige Wohnungen für die vielen Arbeitskräfte**

Die Geschichte der Gemeindebauten beginnt noch in der Monarchie. Durch die Industrialisierung kam es zu einem enormen Arbeitskräftebedarf, so dass Wien bis 1910 in wenigen Jahren auf zwei Millionen EinwohnerInnen wuchs. 1917 waren drei Viertel aller Wohnungen in der Stadt überbelegt. Der Begriff des Bettgebers aus dieser Zeit beschreibt, wie mehrere Arbeiter sich ein Bett teilen. Sie arbeiten im Schichtbetrieb, damit sie immer abwechseln zu Hause im einzigen Bett schlafen können.

Zudem waren viele Männer im Krieg, in Gefangenschaft oder versehrt. Die Probleme und die Wohnungsnot steigerten sich mit dem Zusammenbruch der Monarchie 1918. Um massenhafte Obdachlosigkeit zu verhindern, wurden Mieterschutz und Friedenszins – eine Höchstmiet-Grenze – gesetzlich gesichert.

### **Wien wird rot und Wohnungen halten die Wirtschaft in Schwung**

Aus den ersten freien Wahlen der 1. Republik ging die Sozialdemokratie als Gewinnerin hervor. Wien wurde “rot” – und der Mythos des Roten Wien ist eng mit den Gemeindebauten verbunden.

Dem Menschenbild der damaligen Zeit entsprechend, wurde nicht nur ein Dach über dem Kopf als Grundbedürfnis anerkannt, sondern auch Licht, Luft und Sonne. Die großen Wohnanlagen verfügten von Anfang an über Freiflächen, manchmal auch Bäder, Kindergärten, Büchereien, Geschäfts- und Vereinslokale.

Diese rege Bautätigkeit sicherte Arbeitsplätze, hielt die Wirtschaft in Schwung und linderte die Wohnungsnot. Als der Karl Marx Hof 1930 eröffnete, sprach der damalige Bürgermeister Karl Seitz die berühmten Worte: „Wenn wir einst nicht mehr sind, werden diese Steine für uns sprechen.“

## **Fakt #5 – Wieso die Wiener Feuerwehr vor dem Rathaus Wache hält**

**Die Wiener Feuerwehr hält an allen Eingängen des Rathauses “Feuerwache”. Dieser Umstand geht auf den Bürgerkrieg im Februar 1934 zurück. Seit damals ist die Feuerwehr gleichzeitig auch Hüterin der Demokratie in Wien.**

### **Feuerwehr im Bürgerkrieg**

Die Feuerwehren in Wien, von denen es eine hauptamtliche und mehrere ehrenamtliche Gruppen gibt, haben vielfältige Aufgaben. So wird das Rathaus, politisches Zentrum der Stadt, bis heute von Feuerwehrleuten geschützt, nicht von der Polizei.

Das liegt auch an den Ereignissen des Bürgerkriegs im Februar 1934. Wien zählte zu den am heftigsten umkämpften Orten und es war die Polizei, die unter Befehl des faschistischen Kanzlers Engelbert Dollfuß gegen die Menschen vorging: Arbeiterinnen und Arbeiter wurden ebenso beschossen wie Gemeindebauten. Die Feuerwehr hingegen stand auf der Seite der Demokratie und nahm an den Kampfhandlungen Seite an Seite mit den Arbeiterinnen und Arbeitern der Stadt teil.

### **Wiener Feuerwehr als Hüterin der Demokratie**

Der Stadtkommandant der Feuerwehr und Chemiker Georg Weissel führte die Verteidigungskämpfe in Wien an und wurde dafür hingerichtet. In Floridsdorf ist heute ein Gemeindebau nach ihm benannt.

Aus dieser Tradition, im Zweifel dem Volk und der Demokratie verbunden zu sein, stehen heute noch Feuerwehrleute als Wachen an allen Eingängen des Rathauses und halten „Feuerwache“.

## **Fakt #6 – 26.000 Pädagoginnen kümmern sich um Wiens Kinder**

**Wien ist eine Kinderstadt: Alle 3-5-Jährigen haben einen Platz im Kindergarten. Insgesamt 26.000 Pädagoginnen und Pädagogen kümmern sich um Wiens Kinder. Das liegt auch an den Kinderfreunden Wien. Die größte Familienorganisation Österreichs ist um moderne Kinderbetreuung bemüht. Die Geschichte der Stadt ist überhaupt eng mit der Geschichte der Kinder-Pädagogik verbunden.**

### **1840 eröffnet der erste Kindergarten der Welt**

Friedrich Wilhelm August Fröbel hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Idee: Kinder sollten tagsüber nicht nur beaufsichtigt, sondern auch erzogen und gebildet werden. Bis dahin waren so genannte Kinderbewahrungsanstalten üblich. Fröbel ergänzte die Betreuung um Erziehung und Bildung und gründete 1840 den ersten Kindergarten der Welt in Bad Hamburg, Deutschland. Die Idee war so erfolgreich, dass die Bezeichnung “Kindergarten” in viele andere Sprachen übernommen wurde: Zum Beispiel *jardín de infancia* in Spanien. In den USA sagt man bis heute *the kindergarten*.

Nach Friedrich Fröbel ist heute eine Straße in Ottakring benannt: Die Fröbelgasse. Sie beherbergt ein Geschäft für Kleinkinder-Ausstattung. Auch Fröbel Lehrer, der Reformpädagoge Heinrich Johann Pestalozzi, ist in Wien kein Unbekannter. Nach ihm ist die Pestalozzi-Gasse im 1. Bezirk benannt.

Kinder spielten in Wien schon immer eine große Rolle. Heute arbeiten 3% aller Stadt-Bediensteten für Kinder.

## **Kinderfreunde Wien gründen Schule mit neuen Konzepten**

Wien war im Umgang mit Kindererziehung immer schon recht fortschrittlich. 1919 entstand aus den Kinderfreunden der sogenannte “Schönbrunner Kreis”, eine Gruppe progressiver PädagogInnen. Gleichzeitig eröffnete im Schloss Schönbrunn eine Schule, an der neue Methoden der Wissensvermittlung erprobt wurden.

Zu den Lehrerinnen und Lehrern dieser neuartigen Schule gehörten der Philosoph und Ökonom Karl Kautsky oder der Begründer der Individual-Psychologie Alfred Adler – nach ihm ist eine Straße im 10. Bezirk benannt. Die Pädagogin Hermine Weinreb, ebenfalls Lehrerin der Schule, ist Namensgeberin für einen Park in Hernals.

Der Austrofaschismus beendete das weltweit beachtete Schul-Experiment – vorerst.

## **Alle 3-5-Jährigen finden Platz in Wiener Kindergärten**

Die Kinderfreunde, Österreichs größte Familienorganisation, bemühen sich bis heute um fortschrittliche Erziehung für Kinder. Sie betreiben zahlreiche Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche Demokratie, Frieden, Selbstverantwortung und Solidarität lernen.

Auch von öffentlicher Seite ist man in Wien um moderne Kindererbetreuung bemüht. Die Stadt führte 2009 den beitragsfreien Kindergarten ein. Seitdem ist für Kinder der Besuch einer Betreuungseinrichtung kostenlos oder stark vergünstigt. Angefangen mit 60.000 Kindergarten-Plätzen 2009, stehen den Kindern in Wien mittlerweile 87.000 Plätze zur Verfügung. 26.000 Pädagoginnen und Pädagogen kümmern sich um Wiens Kinder. Insgesamt sind 3% aller Stadtbediensteten für Kinder tätig. Die Stadt bietet für 47,8% aller unter 3-Jährigen und für 100% aller 3-5-Jährigen Plätze in städtischen Betreuungseinrichtungen an. Damit entlastet Wien nicht nur die Eltern, sondern ermöglicht den Jüngsten Bildung von Anfang an.

## **Fakt #7 – Wie der Rosenduft aus dem Volksgarten ins Burgtheater kommt**

**Sesselfrauen, “Schwammerl” und Rosen in Kaffeesäcken: Der Volksgarten erzählt mehr Geschichten, als man annehmen würde. Für die Wienerinnen und Wiener hat der Volksgarten eine besondere Bedeutung: Er ist der erste öffentlich zugängliche Park der Hauptstadt. Dafür ist zum Teil auch Napoleon verantwortlich.**

## **Ein Garten für das Volk**

Vor rund 200 Jahren besetzten die Truppen Napoleons Teile Wiens. Die Kanonen der Franzosen zerstörten mitunter die Burgbastei, eine Bastion in der Nähe der Hofburg. Der damalige Kaiser Franz I. nutzte die Gelegenheit und errichtete anstelle des zerstörten Gebäudes einen Privatgarten

für den Kaiser (heute Burggarten), einen Exerzierplatz (heute Heldenplatz) und ein weiterer Garten. Der Garten war eigentlich nur für Erzherzöge gedacht. 1823 entschied man jedoch, zum ersten Mal in der Geschichte Wiens, dass der Park auch öffentlich zugänglich sein sollte. Er bekam den Namen Volksgarten.

## **Rosen-Patenschaften**

Über 3.000 Stöcke in 400 verschiedenen Sorten: Der Volksgarten ist vor allem für seine schönen Rosen bekannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde hier ein Rosarium mit tausenden von Rosen angelegt. Diese werden für die Überwinterung in brasilianische Kaffeesäcke verpackt und schließlich im Frühling wieder für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Vor einigen Rosen stecken Tafeln mit Namen und Botschaften darauf. Das liegt daran, dass man für die Rosen im Volksgarten eine Rosen-Patenschaft übernehmen kann. Diese erhält man für € 350,- für 5 Jahre oder € 650,- für 10 Jahre Patenschaft. Derzeit gibt es ungefähr 60 Tafeln mit Liebesgrüßen und Widmungen. Eine dieser Widmungen richtet sich an die bekannten Wiener Cafè-Besitzer *Hawelka*.

Die Rosenstöcke im Volksgarten werden im Winter in Kaffeesäcke gepackt.

## **Geschichten aus dem Volksgarten: Die Sesselfrauen von Wien**

Obwohl es im Volksgarten viel freie Fläche gibt, waren die Sitzgelegenheiten nicht immer frei zugänglich. Früher prägten die sogenannten Sesselfrauen das Stadtbild Wiens. Bis in die 1960er Jahre wiesen sie den Besuchern gegen Entgelt einen Platz auf einem der eisernen "Leihessel" zu. Diese grünen Eisensessel befinden sich auch heute noch im Rosenparterre des Volksgartens.

## **Das "Schwammerl" des Volksgartens**

Das Burgtheater profitiert von einer weiteren Besonderheit des Rosengartens auf eine ganz spezielle Art. Seit 1888 kommt die Luft aus dem Volksgarten durch ein Belüftungssystem ins Burgtheater. Die Hütte, die für die Frischluft verantwortlich ist, nennt man aufgrund seiner Form im Volksmund auch "Schwammerl". Sobald die Rosen anfangen zu blühen, passiert etwas ganz besonderes: Der Rosenduft, der im Frühling aufkommt, gelangt ins Burgtheater.

Auf den Tafeln vor den Rosen im Volksgarten lassen sich Liebesbotschaften und Widmungen finden.

## **Volksgarten: Einer von sieben Bundesgärten**

Der Volksgarten gehört zu den sieben Bundesgärten. Die anderen Bundesgärten sind der Schlosspark Schönbrunn, der Augarten, Belvedere, die Hofburggärten in Wien und der Hofgarten und Schlosspark Ambras in Innsbruck.

Seit 2001 gehört der Volksgarten auch zur UNESCO-Welterbestätte in Wien.

## **Fakt #8 – Wie das Wiener Hochquellwasser nebenbei genügend Strom für ganz St. Pölten erzeugt**

**Das Wiener Wasser ist bekannt für seine hohe Qualität. Was aber weniger bekannt ist: Auf dem Weg von den Alpen nach Wien produziert es zusätzlich noch jährlich 65 Millionen Kilowattstunden Strom. Das ist genug für ganz St. Pölten.**

„Worauf freut sich der Wiener, wenn er vom Urlaub kommt? Auf Hochquellwasser und Ankerbrot.“ – Der Werbespruch der Wiener Brotfabrik zeigt, wie wichtig den Wienern und Wienerinnen die Trinkqualität ihres Wassers ist. Was viele aber nicht wissen: Auf seinem Weg von den niederösterreichisch-steirischen Alpen bis in die Hauptstadt produziert das Hochquellwasser auch noch Strom.

### **Genügend Strom für ganz St. Pölten**

Auf der 180 Kilometer langen Strecke von den Bergen in die Stadt befinden sich nämlich 16 Kraftwerke. Die wandeln die Kraft des Wassers in Ökostrom um. So werden als Nebeneffekt der Wiener Wasserversorgung jährlich 65 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugt. Das entspricht in etwa dem gesamten Strombedarf von St. Pölten. Einige dieser Kraftwerke existieren bereits seit dem 20. Jahrhundert und es kommen regelmäßige neue dazu.

Auf dem Weg von den Alpen nach Wien befinden sich 16 Wasserkraftwerke, die genug Ökostrom für ganz St. Pölten erzeugen.

### **Wiener Wasser und sein Ursprung**

Der Grund für die Qualität des Wiener Wassers liegt an seinem Herkunftsort. Das Quellgebiet des Wassers umfasst Schneeberg, die Rax und die Schneealpe, sowie den Gebirgsstock des Hochschwabs. Um die hohe Qualität des Trinkwassers zu garantieren, verzichten diese Regionen auf intensive Land- und Forstwirtschaft und auf Industrieanlagen. Stattdessen sind viele der Bewohnerinnen und Bewohner der Regionen damit beschäftigt, die Natur im Quellgebiet zu pflegen. Denn: Eine gesunde Natur im Quellgebiet ist die Voraussetzung für die hohe Qualität des Wiener Wassers.

Teile des Wiener Wassers kommen vom Hochschwab. Dort befindet sich auch der berühmte Grüne See.

### **Geschichte der Hochquellleitung**

Vor der Errichtung der Wiener Hochquellleitung war die Wasserversorgung der Hauptstadt unzureichend. Nicht nur waren die Wienerinnen und Wiener oft von Wasserarmut betroffen, auch war die Qualität des vorhandenen Wiener Wassers oft schlecht. Ein Resultat davon: Krankheiten, die über Wasser transportiert werden, waren weit verbreitet. Noch 1871 erkrankten in Wien über 1.500 Menschen an Typhus, 1.149 überlebten die Krankheit nicht.

Um das Problem der unzureichenden Wasserversorgung Wiens zu lösen, begannen 1870 die Bauarbeiten an der ersten Hochquellleitung. Für 40 Jahre bauten mehrere tausend Menschen an dieser ersten Leitung. Viele von ihnen waren italienische Arbeitsmigranten aus dem damals von zu Österreich gehörenden Trentino. Zur damaligen Zeit stand noch kaum schweres Baugerät zu Verfügung und so musste die Schwerstarbeit durch die Muskelkraft von Mensch und Tier erledigt werden.

1910 wurde dann die Hochquellleitung feierlich eröffnet. Die Wasserversorgung der Stadt änderte sich dramatisch. Nicht nur war die chronische Wasserarmut Geschichte, es verbesserte sich auch der Gesundheitszustand der Wiener Bevölkerung. Wurden vor dem Bau der Leitung noch 1.500 Typhus-Fälle in Wien verzeichnet, so fiel die Zahl nach Betriebsnahe auf 180 Fälle.

## **Fakt #9 – Das Strandbad an der alten Donau umfasst heute 23.000 Quadratmeter**

**Wien hat auch ohne Meer einen eigenen Strand: Das Arbeiterstrandbad Wien. Vor über 100 Jahren von Arbeitern erbaut, ist das Strandbad an der alten Donau heute ein beliebter Ort zur Erholung. Die 23.000 Quadratmeter Grünfläche sind für alle frei zugänglich – das war nicht immer so.**

### **Ein Paradies in der Großstadt**

Dass Wien immer wieder den Titel der lebenswertesten Stadt der Welt verliehen bekommt, liegt auch an den großen Grünflächen. Das Strandbad an der alten Donau ist eine davon. Auf über 23.000 Quadratmetern entspannen sich die Wienerinnen und Wiener an heißen Sommertagen. Schattige Liegeflächen zwischen Pappeln und Weiden laden zum Verweilen an der Donau ein.

Seit 2015 ist das Wiener Arbeiterstrandbad frei zugänglich. Zuvor wurde das Strandbad an der alten Donau vom Arbeiter-Schwimmverein betrieben. Das Strandbad war früher vor allem für die Vermietung von Kabanen – Räume oder kleine Hütten für Badegäste – bekannt. Die Stadt Wien führt das Arbeiterstrandbad erst seit fünf Jahren wieder. Heute steht es allen Besuchern öffentlich und kostenlos zur Verfügung.

### **Arbeiterschwimmverein erbaute Strandbad an der alten Donau**

Die Geschichte des Arbeiterstrandbades Wien beginnt bereits 1910. Der damalige Arbeiterschwimmverein baute das Areal zu einem Strandbad aus. Arbeiter, vor allem Buchdrucker, und die Nussdorfer Brauerei trugen zur Finanzierung des Baus bei. 1912 wurde das Arbeiterstrandbad Wien erstmals eröffnet.

Der faschistische Bundeskanzler Engelbert Dollfuß löste den Arbeiterschwimmverein auf und übergab das Bad an den Gewerkschaftsbund. Nach Ende des zweiten Weltkrieges übernahm die Stadt Wien das Arbeiterstrandbad und führte es bis in die 1980er Jahre – dann wanderte es zurück zum Arbeiter-Schwimmverein.

Bootsfahrten auf der alten Donau – ein beliebtes Ausflugsziel bei Wienern und Nicht-Wienern

### **Blühendes Leben in der Donau**

Heute ist das Strandbad wieder in öffentlichem Besitz. Familien, Seniorinnen und Senioren, aber auch junge Menschen nutzen das Areal für Freizeitaktivitäten in der Natur und die Donau zum Schwimmen. Das Wasser hat an der Stelle des Strandbades eine ausgezeichnete Qualität: Neben den Badegästen schwimmen auch über 65 Wasserpflanzen und 20 verschiedene Fischarten in der blauen Donau.

## **Fakt #10 – Der erste Kaffeehausbesitzer Wiens war ein Spion**

Die traditionsreichen Wiener Kaffeehäuser gehören ebenso zum Stadtbild wie Riesenrad und Stephansdom. Über deren Entstehung gibt es viele Legenden. So soll Georg Franz Kolschitzky während der Türkenbelagerung als Türke verkleidet die feindlichen Linien durchbrochen haben, um Karl von Lothringen eine wichtige Botschaft zu überbringen. Als Belohnung dafür bekam er unter anderem die Kriegsbeute der Türken. Unter dieser befanden sich auch Säcke mit dunklen Bohnen. Doch die wahre Geschichte der Kaffeehäuser ist eine ganz andere.

### **Der erste Cafetier war eigentlich ein Spion**

Die Geschichte der Wiener Kaffeehäuser beginnt gegen Ende des 17. Jahrhunderts: Damals erhielt der armenische Spion Johannes Deodato als Gegenleistung für seine Spionagetätigkeiten die erste Kaffeeschank-Erlaubnis der Stadt. Er eröffnete ein Kaffeehaus, das aus einem einzigen Zimmer mit einfachen Holzbänken bestand. Es lag im Hachenbergischen Haus auf dem Haarmarkt, die heutige Rotenturmstraße 14.

### **Stundenlanges Verweilen im Kaffeehaus**

Das Wiener Kaffeehaus unterschied sich von einem gewöhnlichen Café. Hier war und ist es durchaus üblich, dass ein Gast, der eigentlich nur einen Kaffee bestellt hat, stundenlang darin verweilt, Zeitung liest oder arbeitet. Die Zeitungen sind auf eigenen Gestellen aufgespannt. Ab dem späten 19. Jahrhundert nutzen Schriftstellerinnen und Schriftsteller die Cafés nicht nur als Treffpunkt um zu reden, sondern auch direkt zum Schreiben. Hierbei spricht man von der Kaffeehausliteratur.

### **Wiener Kaffeehäuser: Frauen zunächst verboten**

Der Zugang zu den Kaffeehäusern war zunächst nur Männern vorbehalten. Erst 1856 gestattete das Café Francais als erstes Kaffeehaus auch Frauen den Zutritt. Zuvor war man der Meinung gewesen, dass die Cafés aufgrund der Spielerei, Alkohol und Zigaretten zu "verruht" für Frauen seien. Nur der sogenannten Sitzkassiererin war es neben dem Küchenpersonal erlaubt, als einzige Frau im Café zu sein.

### **Kaffeehauskultur: Seit 2011 UNESCO-Weltkulturerbe**

Seit November 2011 ist die Wiener Kaffeehauskultur offiziell immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Die Organisation begründet diesen Schritt so:

“Die Tradition der Wiener Kaffeehauskultur ist durch eine ganz spezielle Atmosphäre geprägt. Typisch für die Wiener Kaffeehäuser sind Marmortischchen, auf denen Kaffee serviert wird, Thonet-Stühle, Logen, Zeitungstischchen und Details der Innenausstattung im Stil des Historismus. Die Kaffeehäuser sind ein Ort, in dem Zeit und Raum konsumiert werden, aber nur der Kaffee auf der Rechnung steht.”

## **Fakt #11 – Wien ist die größte Hausverwaltung Europas**

**67.000 Bäume oder 5.500 Trockner: Die Genossenschaftswohnungen in Wien sind europaweit von einzigartiger Größe. Damit ist die Stadt die größte Hausverwaltung Europas und macht Wohnen für seine Bevölkerung leistbar. Hier sind alle (skurrilen) Zahlen zu den Gemeindebauten.**

In den Wiener Gemeindebauten kann man nicht nur wohnen, sondern auch einkaufen. Rund 5.000 Geschäftslokale stehen hier zur Verfügung. Das sind 15 Mal mehr als in Shopping City Süd und Shopping Center Nord zusammen.

### **5.700 Waschmaschinen rumpeln in Wiener Genossenschaftswohnungen**

Die Wiener Gemeindebauten zeigen: Wien ist eine Stadt, die den Menschen über die Wirtschaft stellt. Insgesamt 220.000 Genossenschaftswohnungen ermöglichen leistbares Wohnen. Damit ist die Stadt Wien die größte kommunale Hausverwaltung Europas. Wie groß das Netz an Gemeindebauten tatsächlich ist, machen einige Zahlen deutlich.

In den Wiener Genossenschaftswohnungen gibt es:

- 67.000 Bäume
- 1.800.000 Sträucher
- 1.300 Spielplätze
- 13.441.914 m<sup>2</sup> vermietete Fläche

In den 5.600 Waschküchen in den Gemeindebauten rumpeln 5.700 Waschmaschinen, 120 Wäschezentrifugen, 460 Bügelmaschinen und 5.500 Trockner. Stellt man alle Trockner aneinander, würden sie um die ganze Ringstraße reichen.

### **So macht Wien Wohnen für seine Bevölkerung leistbar**

Die prächtigsten Gemeindebauten entstehen ab 1920 entlang des Gürtels, der deswegen auch den Beinamen „Ringstraße des Proletariats“ trägt.

Ein Viertel aller Wienerinnen und Wiener lebt heute in Genossenschaftswohnungen. Damit haben die Bauten zusammen mehr EinwohnerInnen als Graz, Innsbruck und Klagenfurt zusammen. Von zehn Wienern leben sechs in öffentlich geförderten Häusern.

Kritiker sprechen davon, dass Wien so teuer ist und deshalb zwei Drittel der Bevölkerung Unterstützung beim Wohnen brauchen. Das Gegenteil ist der Fall: Die starke öffentliche Förderung sorgt dafür, dass auch Privatmieter und Zugezogene von der Wohn- und Bauförderung der Stadt profitieren. Nicht nur Graffitis halten die Mieten niedrig, auch die öffentliche Bereitstellung von Wohnraum tut das.

## **Fakt #12 -Zentralfriedhof: In Wien gibt es mehr Tote als Lebende**

**Es lebe der Zentralfriedhof und all seine Toten! Das Verhältnis der Wienerinnen und Wiener mit dem Tod ist etwas eigen. Alleine im Wiener Zentralfriedhof sind rund drei Millionen Menschen vergraben. Somit "leben" mehr Tote in Wien als Lebende. Über die Geschichte des Zentralfriedhofs.**

### **Genug Platz für alle am Wiener Zentralfriedhof**

Um Mitte des 19. Jahrhunderts strömten die Menschen aus alle Teilen der Monarchie nach Wien. Die Einwohnerzahl der Hauptstadt – und somit auch die Anzahl der Toten – wuchs stetig. In den Friedhöfen in den Vororten der Stadt würde es bald nicht genug Plätze geben, befürchtete man. So beschloss 1863 der Gemeinderat der Stadt Wien, einen großen Zentralfriedhof zu errichten, für Angehörige aller Glaubensrichtungen. Er sollte weiter außerhalb der Stadt liegen und so groß sein, dass es bis in die ferne Zukunft genug Plätze geben wird. Hinzu kommt, dass bei diesem Friedhof die bisherige alleinige Zuständigkeit der Kirche aufgehoben wurde. Somit entstand ein von der Gemeinde verwalteter und finanzierter Friedhof.

### **Zentralfriedhof: Ein Naherholungsgebiet mit Geschichte**

Mit fast 2,5 Quadratkilometern ist der Wiener Zentralfriedhof die zweitgrößte Friedhofsanlage in der Geschichte Europas. Hier liegen rund drei Millionen Tote unterschiedlichster Konfessionen begraben. Es "leben" somit mehr Tote in Wien als Lebende. Täglich finden zwischen 20 und 25 Beerdigungen statt.

Heute ist der Zentralfriedhof nicht mehr nur eine Begräbnisstätte, sondern schon fast ein Naherholungsgebiet. Hier werden nicht nur Verstorbene besucht, sondern auch Spaziergänge unternommen. Der Zentralfriedhof zählt zu den meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Wiens: Jährlich besichtigen rund 100.000 Touristen den Friedhof. Nicht zuletzt wegen den unzähligen Ehrengräbern.

Zentralfriedhof Wien: Hier liegt auch das Ehrengrab von Udo Jürgens

### **Linie 106: Öffis im Friedhof**

Der Wiener Zentralfriedhof ist in viele Bereiche gegliedert: Hier gibt es neben Gedenkstätten und Kriegsgräbern auch Abteilungen für unterschiedliche Glaubensrichtungen. Unter anderem gibt es einen jüdischen, islamischen und buddhistischen Teil. Außerdem gibt es die berühmten Ehrengräber. Hier liegen Persönlichkeiten wie Falco und Beethoven begraben. Es gibt zudem eine Präsidentengruft, in der die Bundespräsidenten samt Gattinnen beigesetzt werden.

Der Friedhof ist riesig – deswegen gibt es sogar interne Öffis: den Friedhofsbus der Linie 106. Theoretisch darf man auch mit dem eigenen Auto hineinfahren, allerdings mit maximal 20km/h.

### **A schöne Leich'**

Die Wienerinnen und Wiener haben überhaupt ihre ganz eigene Art, mit dem Tod umzugehen. Das zeigt nicht zuletzt der Begriff "A schöne Leich". Während es unter Kaiser Josef II. schlichte "Sparbegräbnisse" gab, wollte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das wohlhabende

Bürgertum es den Adeligen gleichtun. Die Menschen veranstalteten teure und prunkvolle Trauerfeiern. Hierbei entstand der Begriff "A schöne Leich", also eine pompöse Beerdigung. Auch heute mögen die Wienerinnen und Wiener "a schöne Leich": So erweisen viele Menschen auf Staatsbegräbnissen oder bei großen Gedenkfeiern Verstorbenen die letzte Ehre.

## **Fakt #13 – Wiener Kanalisation: Wer aller unter der Stadt lebte und was dort geschah**

**Die Wiener Kanalisation hat heute vor allem eine Funktion: Das Abwasser weiterzuleiten. Doch vor nicht einmal hundert Jahren waren die Kanäle Zufluchtsort und sogar Arbeitsplatz der Ärmsten der Gesellschaft. Die Geschichte der "Strotter" von Wien.**

Das Wiener Kanalisationsystem umfasst rund 2.500 Kilometer. Das entspricht ungefähr der Entfernung von Wien nach Paris und wieder zurück. Bereits 98,8 Prozent aller Haushalte sind daran angeschlossen. Das ist im internationalen Vergleich ein Spitzenwert. Täglich werden 15 Tonnen abgelagertes Material gefördert. Dabei hat die Kanalisation der Hauptstadt eine lange Geschichte: Bereits 1739 war Wien die einzige Stadt, die innerhalb der Stadtmauern vollständig kanalisiert war. Mit der Regulierung des Wienflusses und dem Bau der Sammelkanäle entstand im 19. Jahrhundert ein weitläufiges Kanalsystem unter der Stadt.

### **Wiener Kanalisation: Zufluchtsort für "Griasler"**

In den strengen Wintern des 19. Jahrhunderts wurde das Kanalsystem Wiens ein Zufluchtsort für Obdachlose. Sie besiedelten Gänge, Kammerln und schmale Röhren. "Griasler", wie man damals zu den Obdachlosen sagte, suchten die Kanalisation auf, weil sie ihnen Schutz vor Wind und Kälte bot. Doch der Zufluchtsort war auch gefährlich: Die Obdachlosen waren so der Bedrohung durch die starken Hochwässer ausgesetzt. Diese füllten die Kanäle und durchfluteten die Unterkünfte der Griasler im Kanalsystem. Die Menschen, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurden in den Wienfluss geschwemmt.

### **Der Wiener Untergrund: Die Strotter**

In den Wiener Kanälen lebten also die Ärmsten der Armen. Für viele war der Untergrund Lebens- und sogar Arbeitsgrundlage: Unter den Griaslern gab es noch die sogenannten "Strotterinnen und Strotter". Der Begriff Strotter kommt vom Altwiener Ausdruck "strotten", was so viel wie "in Abfällen herumsuchen" bedeutet. Diese Menschen versuchten, aus dem Abwasser noch etwas Verwertbares heraus zu fischen. Dabei wurde zwischen Metall-Strottern und Fett-Strottern unterschieden. Erstere suchten nach verlorenen Münzen und dergleichen. Zweitere angelten mit Netzen Fett und Knochen aus dem Abwasser. Für wenig Geld verkauften sie diese an die Seifenindustrie.

### **Zwingburg: Heimat der Strotter**

Die Heimat der Strotter befand sich unterhalb des Schwarzenbergplatzes. Hier befindet sich unterirdisch in der Kanalisation ein großer Raum mit vielen Zuleitungen. Sie wurde umgangssprachlich "Zwingburg" genannt, der Zugang war nur über ein Holzbrett erreichbar. Dieses wurde bei Polizeikontrollen einfach eingezogen. Somit war die Flucht über die vielen Zuleitungen

und Kanäle leicht möglich.

Der Journalist Max Winter wagte sich als Obdachloser verkleidet für seine Reportage über „Strotter“ für die Wiener Arbeiter-Zeitung im Jahre 1902 in den Untergrund von Wien

## **Missstände werden aufgedeckt**

Die Journalisten Max Winter und Emil Kläger aus Wien machten mit ihren Sozialreportagen und Geschichten auf die Zustände aufmerksam, unter denen die Armen und Obdachlosen leben mussten. Um deren Lebensbedingungen zu verbessern, wurden Anfang des 20. Jahrhunderts Obdachlosen- und Männerheime geschaffen. Zudem wurde mit dem Plänen des Roten Wiens und dem Wiener Wohnbau versucht, den Problemen entgegenzuwirken.

## **Das Leben in der Kanalisation verschwindet**

Ab den 1930er Jahren wurde vermehrt die sogenannte Kanalbrigade eingesetzt. Ihre Aufgabe war es eigentlich, politische Aktivisten, die in der Wiener Kanalisation ihren Unterschlupf gefunden hatten, festzunehmen. Somit wurde das Strotten schwieriger und führte häufig zu Verhaftungen. Die Strotter von Wien verschwanden mehr und mehr aus der Kanalisation. In der Nachkriegszeit hatte die Kanalbrigade dann die Aufgabe, die Händler des Schwarzmarktes, die sich das Kanalnetz zu Nutze machten, festzunehmen. Der Film „Der dritte Mann“ erinnert noch heute daran. Heute kann man in der „Dritten Mann – Tour“ in die Wiener Unterwelt abtauchen. Auch das private Dritte Mann Museum im 4. Bezirk widmet sich dem Film und erzählt über die Geschichte der Wiener Kanalisation.

## **Fakt #14 – Die Wiener Zeitung ist die älteste noch erscheinende Tageszeitung der Welt**

**„Mit Ihro Römischen Kayserlichen Majestät allergnädigsten Privilegio“ erschien am 8. August 1703 die erste Ausgabe der Wiener Zeitung. Der „Kayser“ hieß Leopold I., die Zeitung damals noch Wienerisches Diarium. Vielen nur als Amtsblatt bekannt, hat sich seit der Gründung einiges getan.**

Bis auf die Kriegsjahre von 1940 bis 1945 erscheint die Wiener Zeitung seit ihrer Gründung durchgehend. Das macht sie zur ältesten Tageszeitung der Welt. Doch nicht nur das macht sie besonders. Bis heute steht sie im hundertprozentigen Eigentum der Republik und fungiert nach wie vor als Amtsblatt. Das bedeutet, dass Kundmachungen oder Gesetzblätter immer auch hier veröffentlicht werden. Dem verdankt sich auch der Ruf der Wiener Zeitung als etwas verstaubte Beamtenzeitung – zu Unrecht.

## **Mehr als Paragraphen**

Anders als im 18. Jahrhundert üblich war das Diarium, wie die Wiener Zeitung (WZ) früher hieß, stets ein Medium, das den Anspruch hatte, umfassend über Politik im In- und Ausland, Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft und Gesundheit zu berichten. Die WZ war die bedeutendste und einflussreichste Zeitung der Monarchie. Nur während der Nazi-Herrschaft in Österreich wurden alle redaktionellen Beiträge eingestellt und das Medium auf die Rolle als Amtsblatt reduziert.

Damals „Wienerisches Diarium“, heute die Wiener Zeitung.

## Die Wiener Zeitung ist Österreich verpflichtet

Entgegen dem Namen erscheint die WZ seit jeher für ganz Österreich und ist dem Land eng verbunden. Solange es keine Pressefreiheit gab, war die Zeitung natürlich in erster Linie Hof und Kaiser verpflichtet, dem Haus Österreich eben. Je freier das Land wurde, desto freier wurde Österreichs Zeitung. Dieses Selbstverständnis drückt sich auch darin aus, dass bis heute österreichische SchriftstellerInnen wie Frida Strindberg-Uhl, Betty Paoli, Theodor Kramer und Michael Ziegelwagner redaktionell mitarbeiten oder in der Zeitung veröffentlicht werden.

## Modern aus Tradition

Mit der Liberalisierung im 19. und 20. Jahrhundert wurde auch die Redaktion selbstbewusster. Heute verpflichtet das Redaktions-Statut die Wiener Zeitung zu moderner Medienarbeit frei von Diskriminierung. Dort heißt es:

„Die „Wiener Zeitung“ bemüht sich, die gesellschaftliche Diversität adäquat in ihren Strukturen abzubilden. Kein Mitarbeiter und keine Mitarbeiterin darf aufgrund des Geschlechts, der Religion, der ethnischen Zugehörigkeit und Herkunft oder der sexuellen Orientierung diskriminiert werden.“

Gerade zu tagesaktuell mutet ein Bericht aus dem Jahr 1709 an. Da heißt es, dass „alda niemand Frembder ohne sichern Paß wegen der anderwärts im Schwung gehenden bösen Seuche eingelassen werde.“

## Fakt #15 – Nach diesen berühmten Frauen sind Wiener Straßen benannt

**Tagtäglich laufen die Wienerinnen und Wiener auf einem Stück Stadtgeschichte: Wiens Straßennamen tragen historische Bedeutungen. Oft erklärt ein zusätzliches Schild zu Beginn der Straße, nach wem oder wonach sie benannt ist. Doch unter den wohlklingenden Namen der Wiener Straßenzüge herrscht eine starke Diskrepanz: Von den 4.269 nach Personen benannten Straßen haben gerade einmal 356 ihren Namen einer Frau zu verdanken.**

## 109 Kilometer Frauengeschichte

Wer die Straßen mit weiblichen Namensgeberinnen alle ein Mal ablaufen möchte, hat lediglich 109 Kilometer Fußweg vor sich. Zum Vergleich: Die nach Männern benannten Straßen nehmen 1.541 Kilometer der Stadt ein. Das hat auch damit zu tun, dass nach Frauen benannte Straßen oftmals kleine Wohnstraßen oder Plätze und Parks sind, nur selten aber große Hauptstraßen.

Eine Ausnahme bildet die Maria-Theresien-Straße hinter dem Schottenring, benannt nach der österreichischen Kaiserin. Ein weniger offensichtliches Beispiel ist die Längenfeldgasse, die den Namen von Josephine Haas trägt. Sie ging als Wohltäterin in die Wiener Geschichte ein, als sie mit ihrem Vermögen eine Stiftung für Kindergärten und die Heirats-Mitgift junger Mädchen gründete. In der Folge wurde sie geadelt und nahm den Namen Josepha Haas von Längenfeld-Pfalz an. So erklärt sich der Name der Gasse.

## Die zehn berühmtesten Namensgeberinnen

356 Wiener Straßen haben ihren Namen einer Frau zu verdanken, der Gender-Atlas zeigt sie alle. Hier sind zehn der berühmtesten weiblichen Straßennamen:

- **Maria-Theresien-Straße:** Benannt nach der österreichischen Kaiserin Maria Theresia
- **Längenfeldgasse:** Benannt nach Josepha Hass von Längenfeld-Pfalz, Wohltäterin
- **Anna-Strauß-Platz:** Benannt nach der Mutter des Komponisten Johann Strauß
- **Gertrude-Fröhlich-Sandner-Straße:** Benannt nach der gleichnamigen Politikerin und ersten weiblichen Vizebürgermeisterin der Stadt
- **Burjanplatz:** Benannt nach Hildegard Burjan, Vorkämpferin der Frauenbewegung und Gründerin der Caritas
- **Meitnergasse:** Benannt nach Lise Meitner, einer bedeutenden Kernphysikerin
- **Marietta-Blau-Gasse:** Benannt nach der gleichnamigen Physikerin
- **Margarete-Schütte-Lihotzky-Park:** Benannt nach einer der ersten Architektinnen Österreichs
- **Johanna-Dohnal-Platz:** Benannt nach der ersten Frauenministerin Österreichs
- **Adelheid-Popp-Gasse:** Benannt nach der Begründerin der proletarischen Bewegung in Österreich

Die Längenfeldgasse hat ihren Namen einer wohlthätigen Wienerin zu verdanken

## Künstlerinnen als Wiener Straßennamen

Bei der Benennung von Verkehrsflächen waren vor allem Schauspielerinnen wie Therese Krones, oder Marianne Schönauer beliebt. Auch weitere Künstlerinnen wie Tänzerin Fanny Elßler oder Autorin Klara Blum sind in Straßennamen verewigt. In Hietzing befindet sich beispielsweise auch der Anna-Strauß-Platz, der nach der Mutter des Komponisten Johann Strauß benannt ist. Sie unterstützte ihren Sohn in seinem Wunsch, Musiker zu werden.

Andere Berufsrichtungen sind weit weniger vertreten. Nur wenige Politikerinnen wurden im Stadtbild verewigt. Zu ihnen zählt etwa Gertrude Fröhlich Sandner, SPÖ-Politikerin im Gemeinderat und die erste weibliche Vizebürgermeisterin der Stadt Wien. Andere wie Hermine Jursa und Anna Hand wurden für ihren Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit einem Straßennamen geehrt. Der Burjanplatz im 15. Bezirk hat seinen Namen von Hildegard Burjan, Vorkämpferin der Frauenbewegung und Gründerin der Caritas, welche noch heute Wohltätigkeitsarbeit leistet.

## Entdeckerin der Kernspaltung in Wiens Straßen verewigt

Die Straßennamen geben das Frauenbild der Gesellschaft wieder und zeigen, welche Frauen zu verschiedenen Zeiten Anerkennung finden konnten. Als Überbleibsel der Monarchie sind die meisten Straßen mit Frauennamen nach Habsburgerinnen oder anderen Adligen benannt. Auch viele Schauspielerinnen und Künstlerinnen sind vertreten. Frauen in der Forschung, Wissenschaft oder Politik hingegen sind kaum in den Wiener Straßennamen zu finden.

Die Meitnergasse hat ihren Namen von Physikerin Lise Meitner. Sie studierte an der Universität Wien und ging später nach Berlin, wo sie die Universität durch den Hintereingang betreten musste, da erst 1909 das Frauenstudium in Preußen eingeführt wurde. Sie entdeckte gemeinsam mit Nobelpreisträger Otto Hahn die Kernspaltung.

## Große Töchter Wiens

Wien hat große Töchter, die weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt sind. Auch sie sind in Straßennamen verewigt. Johanna Dohnal, die erste österreichische Frauenministerin, und Margarete Schütte-Lihotzky, eine der ersten österreichischen Architektinnen, haben jeweils einen Platz nach ihnen benannt bekommen. Adelheid Popp, Begründerin der proletarischen Bewegung in Österreich, leiht ihren Namen einer Gasse im 22. Bezirk.

## Der Entscheidungsprozess bei der Straßenbenennung

Wie neue Straßen benannt werden, entscheidet der Gemeindevorschuss für Kultur und Wissenschaft – er ist Teil des Wiener Gemeinderates. Alle Bürgerinnen und Bürger können bei der zuständigen Bezirksvorstehung Vorschläge für Straßennamen einreichen. Die Kulturabteilung der Stadt prüft im Anschluss jeden Vorschlag, ehe er in den Gemeinderat gelangt.

Um der großen Diskrepanz zwischen Frauen und Männern im Stadtbild entgegenzuwirken, werden in der Seestadt Aspern alle neuen Straßen nur nach Frauen benannt. 2012 war das erste Jahr, in dem mehr neue Verkehrsflächen nach Frauen benannt wurden, als nach Männern. Doch zu einer wahren Gleichberechtigung ist der Weg noch weit – in Wiens Straßennetz etwa 1.432 Kilometer.

## Fakt #16 – Woher das Wort “leiwand” kommt

**Ausdrucksstark, malerisch und lebendig: Das Wienerische ist ein Dialekt der besonderen Art. Neben “Ur” und “Oida” ist vor allem das Wort “Leiwand” nicht aus dem Wienerischen Sprachgebrauch wegzudenken. Doch woher stammt das Wort? Wir haben uns auf die Suche nach dem Ursprung des beliebten Wortes gemacht.**

## Großartig und toll

Laut der Definition im Duden ist das Wort “leiwand” umgangssprachlich und ostösterreichisch für “großartig” und “toll”. Der Ursprung des Wortes ist dabei das Wort “Leinwand”. Doch was hat eine Leinwand mit großartig und toll sein zu tun?

## Leiwandes Bier

Geschichtlich gesehen leitet sich das Wort von der Leinwand ab. Anfang des 15. Jahrhunderts wurde das Wiener Bürgerspital zum internationalen Zentrum des Textilhandels – es handelte damals mit Leinen. Da sich der Leinenhandel so gut entwickelte, wurde den feilschenden Kaufleuten Bier ausgeschenkt. Im “Leinwandhaus” wurde also eine Bierschenke errichtet.

Wegen des Leinenhandels wurde das Bier “Leinwandbier” genannt und genoss schon bald einen ausgezeichneten Ruf. Es wurde irgendwann für so gut erklärt, dass man mit dem Ausdruck “leiwand” meinte, dass etwas so großartig wie das Wiener Bier ist. Wenn man heute eine Steigerungsform dafür benötigt, setzt man einfach ein “ur” davor – und schon ist es ur leiwand.

## In Popkultur verankert

Was aus dem einstigen Leinwandbier geworden ist, ist nicht bekannt. Stattdessen ist das Wort “leiwand” geblieben – und findet sich im alltäglichen Sprachgebrauch und in der Popkultur wieder.

Sei es in Liedzeilen wie “Schifoan is des leiwaundste, wos ma sich nur vurstelln kann”, in Sprüchen wie “Sei einmal Leiwand” oder in Slogans wie “Für leiwand, gegen oasch”. Es gibt sogar ein Taxiunternehmen in Wien, das sich “Leiwand Taxi” nennt.

## **Fakt #17 – Manner-Schnitten: Wie die Süßigkeit aus Wien zum Welterfolg wurde**

**„Manner mag man eben“ – und das nicht nur in Österreich. Pro Sekunde werden weltweit zwei Packungen Manner-Schnitten vernascht, die früher eigentlich “Neapolitaner Schnitten” hießen. Über die Erfolgsgeschichte der Schnitten aus Wien.**

Seit 1890 strömt aus dem 17. Wiener Gemeindebezirk ein süßes Schokoladenaroma. Genauer gesagt aus der Wilhelminenstraße 6, denn dort befindet sich die Produktionsstätte der beliebten Manner-Schnitten. In seinem ehemaligen Elternhaus errichtete der Firmengründer Josef Manner seine „Chocoladenfabrik“. Schon in den folgenden Jahren vergrößerte sich sein Werk stetig. 1897 fanden bereits über 100 Menschen einen Arbeitsplatz in der Manner-Fabrik.

### **Wie Neapolitaner Schnitten nach Wien kamen**

Nachdem es sich bei Manner-Schnitten um ein echtes Wiener Original handelt, sorgt die Bezeichnung „Neapolitaner Schnitte“ für Verwunderung. Doch der Name lässt sich auf die Anfangsjahre der beliebten Schnitten zurückführen: damals wurden die Zutaten wie Kakao und Haselnüsse aus der italienischen Hafenstadt Neapel importiert. So wurde die rosa Schnitte erstmals 1898 unter dem Namen „Neapolitaner Schnitte No. 239“ urkundlich erwähnt. Die rosa Verpackung blieb, wie das Grundrezept, unverändert und ist heute untrennbar mit der Marke Manner verbunden. Weltweit verbindet man mit dem Farbton die Wiener Schnitten.

Die erste Manner-Fabrik errichtete Grüner Josef Manner im Haus seiner Eltern.

### **Manner Schnitten und der Stephansdom**

Neben dem rosa Farbton ist auch der Stephansdom ein Teil von Manner. Seit der Firmengründung ziert die Wiener Sehenswürdigkeit die Verpackung der Haselnusschnitte. Damit ist Manner das einzige Unternehmen, das den Stephansdom als eingetragene Schutzmarke verwenden darf. Um die Verbundenheit zu der Sehenswürdigkeit zu symbolisieren, zahlt Manner den Lohn eines Steinmetzes, der für Arbeiten am Dom zuständig ist. Dieser Steinmetz trägt deswegen einen rosa Overall anstatt eines Blaumanns. Damals wie heute befindet sich am Stephansplatz, dem Herz von Wien, das erfolgreichste Manner-Geschäft.

### **Süßer Trendsetter**

Josef Manner verfolgte zu seinen Lebzeiten ein klares Ziel: Er wollte Schokoladenprodukte in besserer Qualität als seine Konkurrenz und preisgünstiger anbieten:

„Jedes Kind, das einen Kreuzer für meine Sachen ausgibt, soll dafür nicht bloß eine Nascherei, sondern auch ein wertvolles Nahrungsmittel haben.“

So verfolgte er die Vision, Süßigkeiten für alle und nicht nur für Wohlhabende herzustellen. Nach dem großen Erfolg der Manner-Schnitten wurden laufend neue Süßigkeiten entworfen. So konnte man die Haselnusschnitten bereits in dutzenden Geschmäckern erwerben. In den 70er Jahren kaufte

Manner dann die Süßwarenmarken „Casali“ und „Napoli“. So zählen heute auch „Schokobananen“, „Dragee-Keksi“ und „Rumkugeln“ zu den Produkten der Firma Manner.

## 8 weitere Manner-Fakten

- Aufgrund der unveränderten Rezeptur sind Manner-Schnitten seit ihrer Geburtsstunde vegan, kamen also von je her ohne tierische Produkte aus.
- Die Wiener Mannerfabrik beheimatet den weltgrößte Waffelofen. Pro Tag können bis zu 49 Tonnen Waffeln hergestellt werden.
- Manner-Schnitten sind genau mundgerecht geformt. Die Schnittenmaße zum Erfolg sind 49 x 17 x 17 Millimeter.
- Weltweit werden pro Sekunde zwei Packungen Manner-Schnitten verpackt. Pro Tag sind das sogar rund 72.000 Stück. Gestapelt wäre der Manner-Turm 26-mal so hoch wie der Stephansdom.
- Im Manner-Shop am Stephansdom werden täglich bis zu 4.000 Packungen der Haselnussschnitten verkauft.
- Das Unternehmen Manner ist eines der letzten Unternehmen, das die Schokolade selbst direkt aus den Bohnen herstellt.
- Seit Herbst 2016 wird die Abwärme aus der Mannerfabrik in das Wiener Fernwärmenetz eingespeist und weiter genutzt.
- Um die (aromatische) Nachbarschaft der Manner-Fabrik und der Ottakringer-Brauerei zu feiern, stellte die Brauerei ein Craftbeer mit dem Namen „Schnittenfahrt“ aus den Zutaten der Schnitten her. Beim Brauvorgang werden sogar Schnittenbrösel beigemischt.

## Fakt #18 – Wie der Ballhausplatz zu seinem Namen kam

**Schauplatz politischer Kundgebungen und Demonstrationen: Der Wiener Ballhausplatz gehört zu den wichtigsten politischen Orten der Stadt. Doch woher kommt eigentlich der Name und was hat das mit Badminton zu tun? Die Geschichte des Ballhausplatzes.**

Zu Zeiten der Monarchie wurde der Ballhausplatz häufig als Synonym für das Außenministerium der k.u.k Monarchie verwendet, das sich hier bis 1918 befand. Heute ist der Ballhausplatz Synonym für die österreichische Bundesregierung und das Bundeskanzleramt.

### **Wie der Ballhausplatz zu seinem Namen kam**

Der Name des Ballhausplatzes kommt von den verschiedenen Ballhäusern, die vom 18. Jahrhundert bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts hier standen. Schon im Jahr 1521 hatte der spätere Kaiser Ferdinand I. in Wien das Ballspiel eingeführt. Es handelte sich um eine Vorform des heutigen Badminton und war schon bald unter den Aristokratinnen und Aristokraten sehr beliebt.

Der Wiener Ballhausplatz war schon immer wichtiger politischer Schauplatz

### **Der Ballhausplatz in der NS-Zeit**

Nach dem “Anschluss” an das Deutsche Reich drängten die Nationalsozialisten die Bedeutung des Ballhausplatzes bewusst zurück. Stattdessen wählte der “Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich”, Josef Bürckel, das Parlamentsgebäude als Amtssitz. Das blieb bis Juli 1940 so. Ab dann zog der NSDAP-Gauleiter Baldur von Schirach

das Bundeskanzleramt vor. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Bundeskanzleramt während eines Bombenangriffes schwer beschädigt. Der rechte Flügel des Gebäudes wurde fast völlig zerstört. Gegen Ende des Krieges wurde am Tor des beschädigten Hauses ein kleiner, handgeschriebener Zettel angebracht. Darauf stand die Bitte, dass sich alle früheren Beamten melden sollen, um ihren Dienst wieder aufzunehmen. Der Krieg war vorbei.

## **Ballhausplatz von Karl Schranz bis Ibiza**

Neben dem Heldenplatz ist der Ballhausplatz auch ein politisch bedeutsamer Ort: Oftmals ist er Schauplatz politischer Kundgebungen, Bewegungen, Proteste und Demonstrationen. Auch fanden hier mehrere markante Ereignisse statt, die sich in das Gedächtnis vieler Österreicherinnen und Österreich eingepägt haben.

1972 etwa kehrte der Schirennläufer Karl Schranz auf dem Ballhausplatz nach Wien zurück, nachdem er von den Olympischen Winterspielen ausgeschlossen wurde. Trotzdem empfingen ihn Tausende von begeisterten Fans, als er gemeinsam mit Bundeskanzler Bruno Kreisky auf dem Balkon des Bundeskanzleramts erschien.

Im Jahr 2000 war der Ballhausplatz Schauplatz eines ganz anderen Ereignisses. Die Proteste gegen die Angelobung der ersten schwarz-blauen Koalition unter Kanzler Wolfgang Schüssel waren derartig groß, dass die Regierung durch einen unterirdischen Gang zur Angelobung in die Hofburg flüchten musste.

Auch in der jüngsten Vergangenheit nahm der Ballhausplatz eine wichtige Rolle ein: Nach Bekanntwerden des Ibiza-Skandals versammelten sich Tausende am Ballhausplatz, um den Rücktritt des damaligen FPÖ-Vizekanzlers Heinz-Christian Strache zu fordern. Am nächsten Tag trat er zurück.

## **Fakt #19 – Bis 2028 sollen 20.000 Menschen in der Seestadt Aspern leben und arbeiten**

**Viele Grünflächen, Wein vom Dach und ein See, der quasi die Karibik Wiens ist – die Seestadt Aspern ist mehr als nur ein mysteriöser Ort im fernen Transdanubien. Hier sollen bis 2028 insgesamt 20.000 Menschen wohnen und arbeiten. Ein neue Stadt in der Stadt entsteht.**

Eine Stadt in der Stadt: Die Seestadt Aspern ist eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas. Auf insgesamt 240 Hektar – das entspricht etwa der Fläche des 1. Bezirks – sollen bis zum Jahr 2028 insgesamt 20.000 Menschen wohnen und 20.000 Arbeitsplätze entstehen. Die Seestadt soll ein Stadtteil mit Wohnungen, Büros sowie Forschungs- und Bildungsquartieren werden. Etwa 80 Prozent des Wohnungsbaus sind gefördert, 20 Prozent sind frei finanziert.

Ihren Namen verdankt die Seestadt dem kleinen Stadtteil Aspern im 22. Bezirk, der sonst nur noch als Geburtsort von David Alaba oder für die Schlacht gegen Napoleon bekannt ist.

## **Weg mit den Autos!**

40:40:20 – so lautet der Code des Stadtentwicklungsprojekts. Bei erfolgreicher Umsetzung werden die Seestädterinnen und Seestädter 40 Prozent ihrer Wege mit Bus oder Bahn zurücklegen. Ebensoviele werden zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs sein. Nur 20 Prozent ihrer Wegziele sollen sie mit dem Auto erreichen. Für das Verkehrskonzept wurde die U-Bahn Linie 2 bereits ausgebaut, noch bevor die Bauarbeiten der Seestadt Aspern anliefen.

Die Seestadt Aspern: Bis 2028 sollen hier 20.000 Menschen wohnen

## **Die Seestadt ist weiblich**

Viele Wiener Straßen sind nach berühmten Persönlichkeiten benannt. Die meisten davon tragen jedoch männliche Namen. Um auch die vielen großen Töchter Wiens vor den Vorhang zu holen, schlägt die Seestadt bewusst einen anderen Weg ein: Straßen, Plätze und Parks werden fast ausschließlich nach weiblichen Berühmtheiten benannt. Frauen sollen sichtbar gemacht werden.

Seit 2019 gibt es bereits 54 Namenspatroninnen: Von der Janis-Joplin- Promenade über den Zaha-Hadid-Platz bis zur Barbara-Prammer-Allee, die nach der gleichnamigen ersten österreichischen Nationalratspräsidentin benannt ist. Auch Pippi Langstrumpf ist Namensgeberin eines Parks. Durch den Entschluss, die Straßen der Seestadt nach Frauen zu benennen, konnte der Anteil an weiblichen Namen im Wiener Straßennetz von fünf auf sieben Prozent gesteigert werden.

## **Erster Wiener Dachwein**

Der Weinbau gehört zur Identität Wiens – egal ob am Cobenzel oder in Transdanubien. Deswegen gibt es seit 2019 den ersten Wiener Dachwein in der Seestadt. Hier soll in drei Jahren schon die erste Ernte erfolgen. Hierfür haben die Seestädterinnen und Seestädter auf einer 400 Quadratmeter großen Dachterasse 75 Rebstöcke angesiedelt. Bewirtschaftet wird der Dachwein von einem Winzer sowie 50 Hausbewohnerinnen, die sich für eine Weinreben-Patenschaft bewerben konnten.

## **Eissalon am Schwedenplatz**

Ebenfalls ein kurioser Fakt der Seestadt: Hier liegt die Manifattura, die Produktionsstätte des Eissalons am Schwedenplatz. In der Seestadt kann man alle Sorten direkt an der Quelle kosten. Dabei kann man sogar zusehen, wie das Eis hergestellt wird. Für Kinder werden Führungen angeboten.

## **Fakt #20 – Wien bietet gratis Grippe-Impfungen für alle an**

**Ab 1. Oktober können sich alle Wienerinnen und Wiener kostenlos gegen Grippe impfen lassen. Die Stadt startet erstmals eine Impf-Aktion mit bis zu 3.000 gratis Grippeimpfungen pro Tag. Die Aktion soll das Gesundheitssystem im heurigen Corona-Winter entlasten. Dafür wird sogar eine eigene “Impfbim” eingerichtet. Die Stadt macht es seinen Bürgern möglichst einfach, sich gegen die Grippe zu schützen.**

## **Gratis Impfkation**

Ab 1. Oktober können sich alle Wienerinnen und Wiener gegen die Grippe impfen lassen – kostenlos. Damit will die Stadt möglichst viele Menschen dazu bewegen, sich gegen eine Grippe-Infektion zu schützen.

„Wer geimpft ist, erkrankt nicht mehr schwer an der Grippe – muss also auch nicht ins Spital. Dadurch bleiben die Ressourcen frei für andere schwere Erkrankungen – vor allem für schwere Verläufe mit einer Covid-19-Infektion“, betonen Bürgermeister Michael Ludwig und Gesundheitsstadtrat Peter Hacker (beide SPÖ).

## **400.000 Impfdosen**

Bereits im Frühjahr dieses Jahres hat Wien 400.000 Impfdosen für die Influenza-Impfung bestellt. Das sind dreimal so viele wie in den letzten Jahren. Mit einem solch umfassenden Angebot will die Stadt die Durchimpfungsrate gegen Grippe um das Dreifache erhöhen. Das Ziel: Ein Viertel der Bevölkerung Wiens soll in der anstehenden Grippezeit geimpft sein.

Das ist heuer besonders wichtig. Denn die Symptome von Covid-19 – unter anderem Fieber und Atembeschwerden – sind den Symptomen der Grippe ähnlich. Eine Grippe-Impfung schützt damit auch vor der Verwechslungsgefahr von Grippe- und Corona-Infektionen.

Um das Gesundheitssystem in Corona-Zeiten zu entlasten, bietet Wien eine kostenlose Grippeimpfung an.

## **Gratis-Impfkampagne: Nicht nur für Risikogruppen**

„Das Angebot der Gratis-Grippeimpfung gilt für alle in der Stadt lebende Menschen. Vor allem aber für jene, die einer der sogenannten Risikogruppen angehören, also ältere Menschen“, erklärt der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig. Neben Älteren gehören auch Kinder zur Zielgruppe: „Die Wissenschaft zeigt, bei der Influenza sind gerade Kinder sogenannte Superspreeder“, sagt Ludwig. Sie verbreiten die Krankheit unabsichtlich besonders schnell, deshalb sollen auch die Jüngsten durch eine Impfung geschützt werden.

Neben älteren Menschen und Kindern möchte die Stadt Wien mit der Impf-Aktion insbesondere Beschäftigte in Gesundheitsberufen ansprechen.

## **So kann man sich kostenlos impfen lassen**

„Wir haben eine Phase von zwei bis drei Monaten, in der wir die Impfquote in die Höhe bekommen wollen“, sagt Gesundheitsstadtrat Peter Hacker (SPÖ). Er erklärt das Prozedere so: Alle, die sich gegen die Grippe impfen lassen wollen, können ab sofort über das Online-Portal [www.impfservice.wien](http://www.impfservice.wien), beim Gesundheitstelefon 1450 oder bei den teilnehmenden Ärzten einen Termin vereinbaren. Ein paar Tage vor dem Impf-Termin verschickt die Stadt ein Erinnerungs-SMS.

Die Impfung selbst erfolgt in 15-Minuten-Slots „und das Thema ist erledigt“, sagt Hacker über die unkomplizierte Abwicklung. Stundenlange Wartezeiten hätten damit ein Ende.

## **Sieben Impfzentren und eine Impf-Bim**

Für die Abwicklung der Impf-Aktion werden sieben Impfzentren mit 34 Impfstraßen eingerichtet. Sie befinden sich in den Bezirken 2, 3, 12, 15, 18, 21 und 22. Daneben gibt es die vier bestehenden Impfzentren der Österreichischen Gesundheitskasse im 3., 7., 10. und 21. Bezirk. Sowohl E-Card als auch ein Lichtbildausweis sind zu den öffentlichen Impfstellen mitzubringen.

Außerdem wird in Wien eine sogenannte „Impf-Bim“ fahren. Dafür wird eine Straßenbahngarnitur im Oktober und November jeweils eine Woche an den Stationen Karlsplatz, Schwedenplatz, Belvedere, Kennedybrücke, Westbahnhof und Schottenring als mobile Impfstation zur Verfügung stehen. Weitere Möglichkeiten, sich impfen zu lassen, sind niedergelassene Ärztinnen und Ärzte, medizinische oder soziale Einrichtungen, Spitäler, Pflegeheime und Seniorenheime. Viele dieser Einrichtungen schließen sich der Impf-Aktion an und bieten den Grippe-Schutz für das eigene medizinische Personal sowie für die Klientinnen und Klienten an.

## **Fakt #21 – Wien ist erster im Smart-City Ranking**

**Wien belegt zum dritten Mal in Folge den ersten Platz beim Smart-City Ranking. Die Bundeshauptstadt ist damit eine der innovativsten Städte der Welt. Nichts Neues, wenn man die Geschichte Wiens betrachtet.**

Wien hat nicht nur die größte und älteste Universität im deutschsprachigen Raum – durch Kaffeehaus-Kultur, Multikulturalität und mutige Stadtverwaltung wurde Wien schon bald zu einem Brutkasten neuer Ideen. Die Psychoanalyse Sigmund Freuds, die Nähmaschine, der Konzertflügel, das Wiener Schnitzel oder die Quanten-Teleportation – alles Wiener Erfindungen.

### **Jede Stunde wird in Wien ein Unternehmen gegründet**

Der Erfindergeist steckt auch noch heute in der Donaumetropole: Jede Stunde wird in Wien ein Unternehmen gegründet. Alleine im Jahr 2019 wurden in Wien 2.261 Patente angemeldet – das sind 28% aller Patente in Österreich. Zum Vergleich: In Niederösterreich, das ähnlich viele Einwohner hat, waren es nicht einmal halb so viele. Diese Zahlen hat Wien auch seiner Stellung als Universitätsstadt zu verdanken. Mit 23 Universitäts-Standorten ist Wien EU-weit im Spitzenfeld.

### **Wien ist die smarteste Stadt der Welt**

Doch nicht nur die Unis sorgen für Fortschritt in Wien. Auch durch die aktive Stadtverwaltung wurde Wien zu einer der innovativsten Städte der Welt. Besonders deutlich zeigt sich das in der Smart-City-Strategie der Stadt. Hinter dem Anglizismus verstecken sich Dinge, die Wien schon seit Langem verfolgt: Bei Smart-Citys geht es darum, gesamtheitliche Entwicklungskonzepte umzusetzen, die darauf abzielen, eine Stadt effizienter, technologisch fortschrittlicher, grüner und sozial inklusiver zu gestalten. Das gelingt der Stadt – zum dritten Mal in Folge belegt Wien den ersten Platz im Smart-City-Ranking vor London und St. Albert in Kanada.

### **Wien hat eigene Smart-City Agentur**

Ein Grund für das gute Ergebnis ist die Vernetzung zwischen Stadtverwaltung, Forschung, Wirtschaft und Industrie. Die Stadtregierung hat dazu eigens die Smart City Vienna Agency gegründet. Und das Konzept geht auf: Die Stadt holt Innovationen aus Forschung und Wirtschaft in die Praxis. Das hebt auch Wiens Bürgermeister Michael Ludwig hervor:

„Wien unterscheidet sich von anderen Städten durch eine abgestimmte Strategie, bei der Anliegen und Ideen der Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner, Impulse aus der Wirtschaft, Technologie und Forschung unter ein gemeinsames Ziel gestellt werden: Wien für die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten.“

Wie gut die Umsetzung von innovativen Ideen funktioniert, zeigen verschiedene Projekte. Die Amtswege wurden etwa schon weitgehend digitalisiert und das digitale Amt wird noch weiter ausgebaut. Mit der „Sag’s Wien“-App für Bürgeranliegen oder dem „WienBot“, einem digitalen Amtshelfer in Form eines „Chatbots“ am Smartphone, wird den Wienerinnen und Wienern ein direkter und unkomplizierter Zugang zur Verwaltung geboten. Künftig werden diese Angebote auch durch eine interaktive Grätzel-Map „mein.wien.gv.at“ mit digitalen Services wie Meldezettel oder Kindergarten-Anmeldungen ergänzt.

## Denkende Ampeln im Testbetrieb

Auch beim Verkehr geht die Stadt smarte Wege. Die MA33 testet gemeinsam mit der Technischen Universität Graz smarte Ampeln. Die Ampeln erkennen Fußgänger und passen ihre Rot- und Grünphasen daran an. Außerdem können die Ampeln auf den Verkehrsfluss reagieren. Ziel der Stadtpolitik ist es aber auch, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß Wiens zu reduzieren. Das erklärte Ziel: Bis 2030 sollen die Emissionen halbiert werden.

## Fakt #22 – Die Frauenbewegung entstand im Wiener Volksgarten-Café

**Die Wiener Kaffeehäuser sind berühmt für ihre Mehlspeisen und die vielen großen Denker, die früher ihre Zeit dort verbrachten. Kaum bekannt ist, dass auch der erste Frauenverein Kaffeehaus-Wurzeln hat: Die Pionierinnen der Frauenbewegung in Österreich trafen sich im Volksgarten-Cafe. Trotz Widerstand der Männer.**

Wenn etwas charakteristisch für die Hauptstadt Österreichs ist, dann ist es die Kaffeehauskultur. Zurecht, denn Wien und insbesondere seine Kaffeehäuser hatten anscheinend eine fast mystische Anziehungskraft für zahlreiche Intellektuelle und Revolutionäre des 19. Jahrhunderts. Inmitten der hohen Wände, schweren Holztische und zynischen Obern sprudelte die Inspiration und der Drang für neue Taten.

Nicht umsonst erklärte die UNESCO die Wiener Kaffeehauskultur im Jahr 2011 zum immateriellen Kulturerbe. Berühmte Persönlichkeiten wie der Psychologe Sigmund Freud, der Schriftsteller Arthur Schnitzler oder der Revolutionär Lenin waren Stammgäste. Das Kaffeehaus prägte sie und sie prägten das Kaffeehaus. Eine Gruppe an Persönlichkeiten jedoch wird oft vergessen: Der erste Frauen-Verein Österreichs traf sich regelmäßig im Wiener Volksgarten-Café.

## Österreichs Frauenbewegung trifft sich im Volksgarten-Cafe

Die Adelige Karoline von Perin-Gradenstein gründete am 28. August 1848 den Verein "Wiener Demokratische Frauen". Ihre Versammlungen fanden regelmäßig im Volksgarten-Café statt. Die Zielsetzung des Vereins war die Gleichberechtigung der Frauen, insbesondere der Zugang zur Bildung. Die Pionierinnen der Frauenbewegung in Österreich hatten es nicht einfach: Sie mussten sich bei ihren Versammlungen mit Männern herumschlagen, die sie im besten Fall belächelten, im schlimmsten Fall mit Gewalt drohten.

Obwohl der Verein zum Großteil aus adeligen und bürgerlichen Mitgliedern bestand, waren seine Ziele dennoch von revolutionärem Charakter. Die Vereinsmitglieder solidarisierten sich mit Arbeiterinnen und allen Frauen, die benachteiligt wurden. In ihren Statuten wurde unter anderem gefordert, dass es zwischen den Mitgliedern keine privilegierten Stellungen gibt. Verheiratete und unverheiratete Frauen waren gleichgestellt. Männer durften sich im Verein zwar beteiligen, allerdings nicht als aktive Mitglieder. Das bedeutet: bei den Sitzungen durften sie in Ausnahmefällen teilnehmen, Stimmrecht hatten sie keines.

Die Revolution wurde im Oktober 1848 niedergeschlagen und mit ihr der Demokratische Frauen-Verein – nur zwei Monate nach seiner Gründung. Karoline von Perin-Gradenstein wurde verhaftet, ihr Lebensgefährte Alfred Julius Becher erschossen.

## **Verein für Arbeiterinnen und alle Frauen**

Der „Wiener Demokratische Frauen-Verein“ ebnete weiteren Frauen-Bewegungen den Weg. Er war der erste Verein, der nicht nur wohltätige, sondern auch politische Ziele verfolgte. An dem Ort, an dem 1848 österreichische Frauengeschichte geschrieben wurde, findet man heute Longdrinks und die neuesten Charts. Denn heute ist das Volksgarten Café der bekannte Club, den Wienerinnen und Wiener „Voga“ nennen.

## **Fakt #23 – Wie die Stadt gegen das Bienensterben vorgeht**

**In Wien findet man Bienen nicht nur an abgelegenen Waldstücken, sondern auch direkt vor der eigenen Haustüre. Mittlerweile sind auf vielen Dächern der Großstadt Bienenstöcke, die auch einen eigenen Honig produzieren. Auch dort wo man sie zunächst gar nicht erwarten würde.**

## **Wien: Die Stadt der Bienen**

In Wien gibt es weit mehr Bienen als Wiener: Im Sommer nutzen rund 200 Millionen Bienen die Stadt als Lebensraum. Damit ist Wien neben Berlin die Hauptstadt mit den meisten Bienenvölkern der Welt. Die Stadt Wien bietet Bienen einen vielfältigen Lebensraum: In Parkanlagen, Alleen und Kleingärten sowie in Blumenkisten finden die Bienen immer reichlich Nahrung. Da fast Hälfte der Stadt Grünfläche ist, ist Wien für Bienen besonders attraktiv. So kann die Stadt gegen das Bienensterben vorgehen.

## **700 Stadtimkereien**

Insgesamt gibt es in Wien rund 5.000 Bienenstöcke mit rund 40.000 Bienen pro Stock. Hinzu kommen rund 500 Wildbienen-Arten. Auf den Flächen, die der Stadt selbst gehören, stehen rund 500 Bienenstöcke. In Wien sind über 700 Imkerinnen und Imker aktiv.

## **Oper, Rathaus und Kunsthaus: Bienen in den Dächern Wiens**

Die Wiener Stadtbienen wurden an sehr kuriosen Orten angesiedelt. Stadtimker Thomas Zelenka platziert seine Bienenstöcke etwa auf dem Dach des Kunsthistorischen Museums. Auch auf dem Dach der Universität Wien und dem Kunst Haus wohnen die Bienen des Imkers. Weitere Bienenstöcke lassen sich auf dem Dach der Staatsoper, der Secession sowie des Rathauses und der Münze Österreich finden. Auch auf den Dächern von einigen Hotels sind die Bienen los: Im Hotel InterContinental, Hotel Daniel und im 25hours Hotel.

Doch auch am Rande der Großstadt, abseits des Trubels, existieren Imkereien und Bienenvölker. Am Weingut Cobenzl gibt es neben gutem Wein auch eine Imkerei, die den „Wiener Bio-Honig vom Cobenzl“ verkauft. Auch der Zentralfriedhof – Lebensraum für viele Tiere – stellt mittlerweile feinsten Friedhofshonig herstellen.

## **Seestadt Aspern: Mit Überwachungstechnologie gegen Bienensterben**

Verschiedene Faktoren tragen zum Bienensterben bei: Nahrungsknappeheit sowie der Einsatz von Spritzmitteln ebenso wie die sogenannte Varroa-Milbe, ein Schädling für Bienen. Das

Technologiezentrum der Seestadt Aspern will dagegen vorgehen: Auf dem Dach des Technologiezentrums befinden sich ebenfalls Bienenstöcke. Diese sind mit einem datengestützten Überwachungssystem des Start-ups BeeAnd.me ausgestattet. Mithilfe der Überwachungstechnologie wird das Verhalten der Bienen wissenschaftlich erfasst, die Arbeit des Imkers erleichtert und so ein Beitrag gegen das Bienensterben geleistet.

## Fakt #24 – An diesen Orten fanden in Wien Hinrichtungen statt

**Bis ins 19. Jahrhundert fanden Hinrichtungen in Wien öffentlich statt und wurden wie Feiertage abgehalten. Bei der letzten öffentlichen Hinrichtung in Österreich verlangte man sogar Eintrittsgelder.**

### **Hinrichtungen auf Flugblättern angekündigt**

Bis ins 19. Jahrhundert wurden Todesurteile öffentlich vollstreckt und als eine Art Feiertag abgehalten. Doch wie bekam die Öffentlichkeit überhaupt von den Hinrichtungen mit? Für die Vollstreckungen erstellte man Flugblätter. Diese verteilte man am Tag einer Hinrichtung. Auf der Titelseite standen Schlagzeilen wie "Rechtmässiges Todes-Urtheil". Sie waren damals etwas Alltägliches. Sie wurden wie Kino- oder Theaterkarten als Andenken gesammelt.

Heut kann man sich solche Flugblätter im Wien Museum, in der Nationalbibliothek und in der Wien-Bibliothek ansehen.

### **Die Hinrichtungsstätten von Wien**

Die Arten, jemanden hinzurichten, war zum Teil auch vom Geschlecht abhängig. Frauen wurden meist geköpft, Männer auch gerädert und gehenkt.

Für die verschiedenen Hinrichtungsarten gab es jeweils verschiedene Orte in Wien:

- **Am Tabor:** Bei der alten Brücke am Tabor wurden Ertränkungen durchgeführt.
- **Gänseweide:** Die Gänseweide (heute Krieglergasse im 3. Bezirk) war damals eine Gegend, wo große Gänseherden weideten. Dort gab es die Todesstrafe durch Verbrennen.
- **Am Hof:** Hier gab es vor allem die Todesstrafe durch Vierteilen und Köpfen.
- **Schweinemarkt:** Am heutigen Lobkowitzplatz im ersten Bezirk fanden vor allem Hinrichtungen durch Hängen statt .
- **Rabenstein:** Der Rabenstein (heute Türkenstraße im 9. Bezirk) gab es die Todesstrafe durch Erhängen oder Rädern.
- **Landesgericht I:** Im sogenannten "Galgenhof" fanden Hinrichtungen durch Hängen statt.
- **Wienerberg:** Dieser gehörte zu den ältesten und bekanntesten Hinrichtungsstätten. Neben dem Galgen gab es auch ein Räderkreuz. Es fanden auch Verbrennungen statt.

D Hinrichtungsstätte Rabenstein in Wien auf einer Nachzeichnung

### **Die letzte öffentliche Hinrichtung: Galgenwirthshaus und Eintrittsgelder**

Die letzte öffentliche Hinrichtung fand 1868 ebenfalls am Wienerberg statt. Der Mörder Georg

Ratkay wurde an der sogenannten Spinnerin am Kreuz erhängt. Damalige Pressemeldungen berichteten von einer Art "Spektakel". Der Richtplatz war schon vor der Hinrichtung mit Menschenmassen überfüllt. Für Plätze mit besserer Sicht verlangte man sogar Eintrittsgelder. Daneben gab es auch ein vorübergehendes "Galgenwirtshaus". Nach den Tumulten wurden öffentliche Hinrichtungen von Kaiser Franz Joseph verboten.

Vollkommen abgeschafft wurde die Todesstrafe in Österreich erst 1950. Damals wurde Johann Trnka als letzte Person von einem Gericht in Österreich zum Tode verurteilt und hingerichtet.

## **Fakt #25 – Durchhäuser, Pawlatschen und Innenhöfe: Wiens versteckte Welten**

**Verwinkelte Gassen, ruhige Innenhöfe und grüne Stadtoasen: Neben den prunkvollen Altbauten verirren sich immer wieder Menschen in den typisch wienerischen "Durchhäusern" und "Pawlatschen". Doch still und ruhig war es hier früher nicht. Vielmehr waren diese Orte der Lebensmittelpunkt vieler Wienerinnen und Wiener.**

### **Die Pawlatschen – Ort des Klatsch und Tratsch**

In den Bürgerhäusern lag hinter den verschnörkelten, prunkvollen Fassaden meist ein schlichter Innenhof. In den Innenhöfen fand das Leben der Menschen abseits der Straßen statt. Innenhöfe und Durchhäuser waren in früherer Zeit der Treffpunkt in den Wohnblocks. Es war ein Ort der Kommunikation und Lebensmittelpunkt vieler Mieter. Hier fanden die Bewohnerinnen und Bewohner Zeit für Klatsch und Tratsch. Hier wurde auch gearbeitet und Wäsche gewaschen. Die sogenannten "Pawlatschen" waren seit jeher Elemente des sozialen Wohnens. Das Wort Pawlatsche stammt vom tschechischen pavlac ab und bedeutet "offener Gang". Damit meint man schmale, aber offene Gänge, die die einzelnen Wohnungen verbinden. Man kann sie über Außentreppen erreichen.

Innenhof mit Pawlatschengängen, Haus "Zum Auge Gottes" in Wien-Mariahilf

### **Die Wiener Durchhäuser**

Durchhäuser sind in der Altstadt Wiens eine lokale architektonische Spezialität. Doch sie wurden nicht aus architektonischen, sondern vielmehr aus praktischen Gründen erbaut. Unter einem Durchhaus versteht man ein Haus, das zwischen zwei parallel verlaufenden Straßen liegt. Es kann als "Durchgang" von einer Straße zur anderen benützt werden. Damals war man viel mehr als heute zu Fuß unterwegs. Dabei wurden teilweise Lasten getragen.

Durchhäuser dienten somit als eine Art Abkürzung, um sich Umwege zu ersparen. Da manchmal viele Menschen die Durchhäuser überquerten, konnte es ziemlich laut werden. Dabei entstand der grantige, wienerische Ausspruch "Das ist ja kein Durchhaus". Dieser kommt zum Einsatz, wenn man sich über die Lautstärke der anderen ärgert.

Grund für die wichtige Stellung der Durchhäuser und Pawlatschen war der zentrale Hausbrunnen. Dieser versorgte mehrere Häuser mit Wasser. Somit waren sie eine Art "Oase" und Lebenszentrum des Hauses.

### **Von den Hausbrunnen zu der Bassena**

Zur Zeit der Industrialisierung kam es zu einem enormen Bevölkerungswachstum in Wien. Daraus

entstand eine große Wohnungsnot. Somit wurde der gemeinschaftliche Hausbrunnen von der sogenannten Bassena abgelöst. Damit bezeichnet man die Wasserstelle in den Hausfluren. Somit verlagerte sich der neue Treffpunkt der Menschen von den Innenhöfen zu den einzelnen Stockwerken.

## **Fakt #26 – Wien ist laut Greenpeace-Studie die klimafreundlichste Stadt**

**Gletscherschmelze, Waldsterben, Hitze-Sommer – die Klimakrise macht sich auch hierzulande zunehmend bemerkbar. Dagegen vorzugehen, liegt zu großen Teilen in der Verantwortung der lokalen Klimapolitik. Die Stadt Wien gilt laut Greenpeace dabei als österreichische Vorreiterin: 40 Prozent der Wege werden mit Öffis zurückgelegt.**

Lokale Klimapolitik setzt im Idealfall auf zwei unterschiedlichen Ebenen an: Einerseits ist es ihr Ziel, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß auf ein Minimum zu senken. Andererseits ist die Stadt gezwungen, die bereits spürbaren Auswirkungen des Klimawandels einzudämmen.

Rund ein Drittel (28,8 Prozent) der Treibhausgasemission in Österreich ist auf den Verkehrssektor zurückzuführen. In den letzten 30 Jahren ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß im Verkehr um 71 Prozent gestiegen. Vor diesem Hintergrund liegt es nahe, den kraftstoffbetriebenen Verkehr zu reduzieren. Hier setzt auch die Stadt Wien an und verfolgt dafür verschiedene Strategien.

## **Greenpeace: Wien hat das klimafreundlichste Verkehrskonzept**

Die Wienerinnen und Wiener legen über zwei Drittel ihrer Wege mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln zurück. Laut einem aktuellen Bericht der Umweltorganisation Greenpeace, in dem alle österreichischen Landeshauptstädte in Sachen CO<sub>2</sub>-Einsparung miteinander verglichen werden, hat Wien damit das klimafreundlichste Verkehrskonzept. Mit fast 40 Prozent fällt der Großteil der in Wien zurückgelegten Wege auf den öffentlichen Verkehr zurück. Das überrascht kaum, kostet doch das Jahresticket der Wiener Linien mit 365 Euro vergleichsweise wenig. Für Jugendliche, Studierende, Seniorinnen und Senioren ist die Öffi-Nutzung sogar noch günstiger. Mit dem Auto legen die Wienerinnen und Wiener allerdings beinahe gleich viele Wege zurück wie zu Fuß.

## **„Kultur-Token“ App soll klimafreundliche Fortbewegung fördern**

Um die Autonutzung künftig noch weiter zu reduzieren, arbeitet die Stadt Wien momentan unter anderem an einer App, die die Wienerinnen und Wiener zu umweltfreundlicher Fortbewegung motivieren soll. Für jene Wege, die zu Fuß oder mit dem Rad zurückgelegt werden, sammelt man in der App sogenannte „Token“. Diese „Token“ sind eine Art virtuelle Währung, die sich gegen kulturelle Angebote eintauschen lässt. Sprich: Je mehr man radelt, desto billiger kommt man ins Museum.

## **Mit Sprühregen gegen Hitzeinseln**

Trotz aller Bemühungen sind viele Folgen des Klimawandels nicht mehr aufzuhalten. Eine dieser Folgen, die sich in Wien besonders eindrücklich zeigt, ist die Entstehung sogenannter Hitzeinseln.

Weil Beton und Asphalt Wärme speichern, kommt es tagsüber zu extremer Hitze und nachts sinkt die Lufttemperatur nicht unter 20 Grad. Um diesen Zustand für die Menschen möglichst erträglich zu machen, setzt die Stadt Wien laufend neue Maßnahmen. Beispielsweise werden Dächer und Fassaden begrünt, Schattenplätze und Wasserstellen geschaffen und neuerdings auch besonders heiße Plätze mit Sprühregen gekühlt.

## **Fakt #27 – Wo man in der Stadt die Sterne beobachten kann**

**Sonne, Mond und vereinzelt wenige Sterne können wir in Wien problemlos beobachten. Doch auch eine Reise durch den Sternenhimmel und astronomische Beobachtungen sind direkt in der Stadt möglich. Die Astronomie hat in Wien eine lange Geschichte. Hier sind die besten Plätze zur Himmelsbeobachtung.**

### **700 Jahre Astronomie in Wien**

Die Sterne interessieren die Wienerinnen und Wiener schon lange. Bereits im 14. Jahrhundert wurde im Zuge der Gründung der Universität Wien ständig über Himmel und Erde philosophiert und geforscht. Die Astronomie gilt überhaupt als eine der ältesten Wissenschaften.

In einem langen Prozess trennte man zuerst Astronomie und Religion, denn Himmelserscheinungen wurde oft mit Naturreligionen erklärt. Später trennte man Astronomie und Meteorologie.

Astronomie gilt als Wissenschaft der Himmelskörper. Meteorologie hingegen umfasst Wetterkunde und Klimaforschung und versucht, die Gesetzmäßigkeiten in der Lufthülle der Erde zu erklären.

Die Geschichte der Astronomie in Wien ist damit schon mehr als 700 Jahre alt. Studierende können an der Universität heute das Studienfach Astronomie belegen.

### **Sterne beobachten in Wien – das sind die besten Plätze**

Der Dunst und die Lichtentfaltung erschweren in einer großen Stadt wie Wien die Beobachtung des Himmels. Trotzdem gibt es einige Plätze in der Stadt, die einen Einblick in die Welt der Astronomie ermöglichen.

- **Kuffner Sternwarte, Ottakring**

Einen Blick in den Himmel kann man etwa in der Kuffner Sternwarte in Ottakring werfen. Dort ist ein Abtauchen in die Welt wie vor 100 Jahren möglich, weil ältere, nun restaurierte Instrumente verwendet werden. Bei Schlechtwetter wird ein Alternativprogramm in Form von Kurse, Vorträge oder Workshops angeboten.

- **Urania Sternwarte, dritter Bezirk**

Moderner hingegen ist die Urania Sternwarte im dritten Wiener Gemeindebezirk: Hier ermöglicht die Technologie mittels automatisiertem Doppelteleskop eine noch bessere Himmelsbeobachtung. Die Führungen und Vorträge drehen sich um Sonne, Mond und den hellen Planeten. Bei gutem Wetter ist es möglich, den Himmel durch ein computergesteuertes Teleskop zu bestaunen.

- **Zeiss Planetarium, zweiter Bezirk**

Wer bei wirklich jedem Wetter staunen möchte, für den ist das Zeiss-Planetarium im zweiten Bezirk das richtige. Die naturgetreuen Ansichten des Weltalls und die Multimedia-Shows sind ein Weltraumabenteuer für alle Generationen. Geheimtipp am Rande: Im Zeiss-Planetarium ist auch ein Dinner unter Sternen möglich.

## Beobachtungsplätze unter freiem Himmel

Seit 2008 bilden die zwei Sternwarten gemeinsam mit dem Zeiss-Planetarium die spezialisierten Einrichtungen für Astronomie innerhalb der Wiener Volkshochschulen. Das Geheimnis der dunklen Materie lässt sich aber auch auf sogenannten Beobachtungsplätzen erforschen. Von dort hat man einen besonders guten Blick auf den Sternenhimmel.

- **Kahlenberg-Terrasse**

Die Kahlenberg-Terrasse bietet einen schönen Blick über Wien und in den Himmel. Die Sicht ist durch die Bebauung jedoch eingeschränkt, die Bestrahlung der Kirche kann die Sternbeobachtung stören.

- **Sofienalpe**

Die Sofienalpe ist gut zu erreichen und bietet genug Platz für größere Instrumente zur Himmelsbeobachtung. Um die Lichter der Stadt bestmöglich auszublenden, empfiehlt sich der Parkplatz des nahe gelegenen Hotels. Dort ist der Blick in den Himmel am besten möglich.

- **Wienerhütte**

Die Wienerhütte ist ein guter Beobachtungsplatz, der nahe der Stadt liegt und das Licht Wiens durch Wald und Hügel gut abhält. Auch eine Übernachtung in der Unterkunft ist möglich.

- **Georgenberg**

Am Georgenberg werden öffentliche Himmelsbeobachtungen veranstaltet. Der Platz weist eine Horizontalsicht auf und hat eine Besonderheit: das Freisicht-Observatorium, das die Orientierung am Himmel erheblich erleichtert.

## Fakt #28 – Die versteckte Seite der Wiener Architektur: 5 beeindruckende Gebäude, die niemand kennt

**Von den Prachtbauten an der Ringstraße bis zum Hundertwasserhaus – die Architektur Wiens ist weltbekannt. Doch es gibt abseits der bekannten Sehenswürdigkeiten noch eine unentdeckte Seite der Wiener Architekturlandschaft. Die *Neue Zeit* hat sich in der Stadt auf die Suche gemacht: Hier sind die fünf beeindruckendsten Gebäude, die zu wenig Aufmerksamkeit erfahren.**

### **Arik-Brauer-Haus**

Das Arik Brauer Haus steht im 6. Bezirk, Gumpendorfer Straße 134-138.

Das Arik-Brauer-Haus ist ein soziales Wohnbauprojekt und wurde 1991 bis 1994 erbaut. Ähnlich dem Hundertwasserhaus ist es aus einer Zusammenarbeit zwischen einem Künstler und einem Architekten entstanden: Arik Brauer ist ein bekannter Wiener Maler, Peter Pelikan wirkte als Architekt bereits beim Hundertwasserhaus mit. Das Gebäude ist geprägt von großflächigen Mosaiken, auf denen typische Fabelwesen und Fantasiegestalten des Malers zu sehen sind.

Neben dem Arik-Brauer-Haus tragen zwei weitere Gebäude in Wien die Handschrift des Künstlers: Auf der Fassade der Kirche am Tabor und an seinem Atelier- und Wohngebäude in Währing finden sich weitere Mosaiken.

## **Arbeiterheim Favoriten**

Das Arbeiterheim Favoriten befindet sich in der Laxenburger Straße 8-10.

Unweit des Hauptbahnhofs befindet sich ein weiteres verstecktes Juwel der Wiener Architektur: das Arbeiterheim Favoriten. Etwas vernachlässigt und unbemerkt von den Touristenströmen steht es an der vielbefahrenen Laxenburger Straße. Das Gebäude mit seiner roten Fassade wurde zwischen 1901 und 1902 von Hubert Gessner errichtet, einem Schüler Otto Wagners. Einst hatten verschiedene Favoritener Arbeiterorganisationen hier ihren Sitz.

Es gab unter anderem einen Theatersaal, eine Bibliothek und später sogar ein Kino. Im Obergeschoss befanden sich 40 Arbeiterwohnungen, die damals sehr fortschrittlich waren – sie sind die ersten Vorläufer des sozialen Wohnbaus im roten Wien. Mittlerweile beheimatet das Haus ein Flüchtlingsheim und einen Fahrradladen.

## **Domenig-Haus**

Das Domenig-Haus ist ebenfalls im 10. Bezirk, in der Favoritenstraße 118.

Ebenfalls im zehnten Bezirk befindet sich eines der bemerkenswertesten modernen Gebäude der Stadt. Mit seiner metallisch glänzenden Fassade und den hervorstechenden, kantigen Fenstern wirkt das Haus wie der Eingang zu einem Raumschiff. Dies ist sicher kein Zufall: Zur Zeit des Baubeginns 1975 und der Fertigstellung 1979 war die Erinnerung an die erste Mondlandung noch frisch. Damals suchten Architekten der Grazer Schule wie Günther Domenig nach neuen baulichen Ausdrucksformen.

## **Zacherlfabrik**

Die Zacherl-Fabrik ist im 19. Gemeindebezirk und hat die Adresse Nußwaldgasse 14.

In der Zacherl-Fabrik wurde früher ein als „echt persisch“ beworbenes Mottenpulver hergestellt. Nach einem Entwurf von Hugo von Wiedenfeld wurde die Fabrik wohl aus kommerziellen Gründen von 1888 bis 1892 in orientalischem Stil erbaut. Mit den gemusterten Fliesen, zwei kleinen Minaretten und einer großen Kuppel sieht das Bauwerk aus wie ein orientalischer Palast.

Dieser außergewöhnliche Stil war damals keinesfalls unüblich für die Wiener Architektur: Mit dem Leopoldstädter Tempel befand sich in Wien sogar eines der prominentesten Beispiele dieser Bauart. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde diese Synagoge im Zuge der Nazi-Novemberpogrome jedoch vollständig zerstört. Auch für diesen Teil der Wiener Geschichte ist die Zacherlfabrik also ein architektonisches Zeugnis.

## **Wotrubaikirche**

Die Wotrubaikirche steht im 23. Bezirk, am Ottilingerplatz 1.

Mit ihren aufgeschichteten Betonblöcken liegt die Wotrubaikirche imposant in einer grünen Hügellandschaft. Die Bauweise ist nicht nur optisch interessant, sondern bringt auch ein Stück Wiener Nachkriegsgeschichte mit sich: Beim Übergang von der amerikanischen in die sowjetische Besatzungszone wurde Margarethe Ottilinger im November 1948 verhaftet, nach Moskau verschleppt und mit dem Vorwurf der „Spionage“ zu 25 Jahren Haft verurteilt. Als sie 1955 nach sieben Jahren in verschiedenen Straflagern unverhofft nach Österreich zurückkehren konnte, fasst sie den Vorsatz, zum Dank eine Kirche bauen zu lassen.

Diese sollte die Menschen schockieren und aufrütteln. Nach diesen Vorgaben entwarf der Bildhauer Fritz Wotruba eine Kirche, die zwischen 1974 und 1976 in Zusammenarbeit mit dem Architekten Fritz Gerhard Mayr erbaut wurde.

## **Fakt #29 – Transparency International: Wien erneut transparenteste Stadt Österreichs**

**Wien wurde erneut zur transparentesten Stadt Österreichs gekürt. Das ist das Ergebnis einer Studie der NGO Transparency International. Platz 2 belegt Graz, gefolgt von Linz auf dem dritten Platz. Trotz leichter Verbesserung gibt es in Österreich noch einiges zu tun im Kampf gegen Korruption und für mehr Transparenz.**

### **Wien ist transparenteste Stadt Österreichs**

Wien ist die transparenteste Gemeinde in Österreich. Zu diesem Ergebnis kommt die Anti-Korruptions-Organisation "Transparency International" (TI). Schon bei der letzten Erhebung 2017 war die Stadt Wien auf Platz eins. Die österreichische Hauptstadt erreicht ein Ergebnis von 83 Prozent auf der Transparenz-Skala, der landesweite Durchschnitt liegt bei 38 Prozent. Der zweite Platz geht an Graz und der dritte an Linz. Beide erreichen etwa 77 Prozent.

### **Transparenz für die Bevölkerung**

Grundlage für die Bewertung sind die Informationen, welche die Gemeinden ihren Bürgerinnen und Bürgern im Internet zu Verfügung stellen. Bewertet wird dann anhand zehn verschiedener Kategorien, darunter öffentliche Verwaltung, Finanzen und Personalauswahl. Transparency International prüft alle zwei Jahre nicht Bundes- und Landeshauptstädte wie Wien oder Graz, sondern die 50 einwohnerreichsten Städte des Landes. Für den Bericht von 2019 wurden zum ersten Mal auch die tourismusstarken Gemeinden Österreichs untersucht. Spitzenreiter ist hier Kitzbühel mit 35,89 Prozent. Dahinter folgen Lech am Arlberg (33,33) und Velden am Wörthersee (29,19).

Wien ist die transparenteste Stadt Österreichs. Auf Platz 2 folgt Graz, direkt dahinter Linz.

### **Leichte Verbesserung für Wien und ganz Österreich**

Insgesamt gab es für Österreichs Gemeinden eine leichte Verbesserung im Vergleich zu den Ergebnissen von 2017. Auch Wien konnte seinen Spitzenwert weiter ausbauen. Doch es gibt auch Kritik von der Transparency International-Vorsitzenden Eva Geiblinger:

“Die korruptionsanfälligen Problemfelder des öffentlichen Beschaffungswesens, des Verkaufs öffentlichen Eigentums und der Öffentlich-Privaten-Partnerschaften bleiben weiter bestehen. Österreichische Städte und Gemeinden stellen der Öffentlichkeit unter dem Deckmantel des Datenschutzes und der Amtsverschwiegenheit weiterhin kaum Informationen zur Verfügung.”

## **Fakt #30 – Wien ist die grünste Stadt der Welt: Mehr als die Hälfte der Stadt sind Grünfläche**

**Die Agentur “Resonance” kürt Wien in einem neuen Ranking zur “grünsten Stadt der Welt”. Dahinter folgen München, Berlin und Madrid. Wien liegt in Kategorien wie Parks und Grünflächen, Nutzung erneuerbarer Energien, Luftqualität und öffentlicher Verkehr vorne. Mehr als die Hälfte der Stadt sind Grünfläche.**

### **Wien ist grünste Stadt der Welt**

Wien ist zur grünsten Stadt der Welt erklärt worden. Die Agentur “Resonance” veröffentlicht anlässlich des 50. „Earth Day“ das Ranking der “grünsten Städte”. Die Kriterien: Parks und öffentlichen Grünflächen, Nutzung erneuerbarer Energien, Luftqualität, öffentlicher Verkehr, fußgängerfreundliche Wege und Angebot an lokalen Märkten. Grund für die Entscheidung sind die „frischen Ideen zu Mobilität und öffentlichen Parks“ der Hauptstadt.

In der Erklärung zum Ranking heißt es weiter: „Wien ist auch der europäische Maßstab für den öffentlichen Nahverkehr. Fast die Hälfte der Stadtbevölkerung besitzt eine Jahreskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel – und nutzt diese auch ‚religiös‘. Außerdem ist sie eine der wenigen Metropolen mit einem Nationalpark innerhalb der Stadtgrenzen – dem Nationalpark Donau-Auen.“

Wiens Bürgermeister Michael Ludwig freut sich über den Preis: “Die Parks und das viele Grün in der Stadt, das für alle Wienerinnen und Wiener zugänglich ist, macht die hohe Lebensqualität in der Stadt aus. Parks und der Wienerwald sind auch ein wichtiges Gut in Zeiten des Klimawandels”, betont er.

### **53% der Stadt sind Grünfläche**

Wiesen, Parks, Weinreben, Wälder, Felder und Gärten: Die Hauptstadt hat bereits jetzt einen Grünflächenanteil von 53%. Dank des Wienerwalds und der Donau-Auen ist beinahe die Hälfte der Gesamtfläche Wiens Grünland. Der Bezirk Hietzing ist übrigens der grünste, mit rund 70% Grünanteil. Wien will diesen Anteil noch weiter ausbauen, trotz Bevölkerungswachstum. Aktuell sind 16 Hektar zusätzliche Parkflächen in Planung.

### **Großstadt-Bauernhöfe**

Was die wenigsten wissen: In der Metropole gibt es ungefähr 800 Bauernhöfe. Hier werden mehr Gurken geerntet als im Rest Österreichs. Bei Melanzanis, Petersilie, Tomaten und Pfefferonis ist der Ernteanteil ähnlich hoch.

### **Wien – die “Forest City”**

In Wien gibt es beinahe eine halbe Million Bäume. Die “Wiener Stadtgärten” verwalten und pflegen 95.000 Allee- und Straßenbäume, 188.400 Anlagenbäume, 1.900 Bäume auf Betriebsflächen und geschätzte 200.000 Forstbäume. Sie haben also alle Hände voll zu tun. Zusätzlich zu den vorhandenen Bäumen will die Stadt Wien tausende neue Bäume setzen. Diese sollen sich aber nicht nur in den Wäldern und Parks der Stadt befinden, sondern auch in der Innenstadt. Dort binden sie CO2-Emissionen und kühlen die Stadtluft. Wenn die Stadt Wien eine Winterlinde in einem stark

verbauten Gebiet pflanzt, erreicht sie einen Abkühlungseffekt von 2,3 kW. Das entspricht in etwa der Leistung einer Klimaanlage für einen 25 Quadratmeter großen Raum.

## **Wien soll komplett Co2-neutral werden**

Schon bisher galt Wien als umweltfreundliche Stadt. Unter den österreichischen Bundesländern hat Wien die geringsten CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf – mit Abstand. Der Stadtregierung ist das aber nicht genug: Wien soll jetzt komplett CO<sub>2</sub>-neutral werden. Dabei soll ein Klimaschutzprogramm mit 50 konkreten Maßnahmen helfen.

## **Fakt #31 – Verkehrte Stadt: Weshalb in Wien bis 1938 der Linksverkehr galt**

**Heute ist für uns selbstverständlich, auf dem Weg zu Arbeit oder Einkauf auf der rechten Straßenseite zu fahren. Linksverkehr, wie in Großbritannien oder Indien, ist für Autofahrer aus Österreich oft eine Herausforderung und entsprechend befremdlich – aber auch in Wien war Linksverkehr bis 1938 die Regel.**

## **Wer fährt auf der „falschen“ Seite?**

Der erste Verkehr war nicht der Autoverkehr, sondern jener mit Pferden. Damals wie heute war die Mehrheit der Bevölkerung rechtshändig, weshalb die Führung und der Aufstieg auf das Pferd, das frühere Verkehrsmittel, für gewöhnlich von links geschah. Um beim Aufsatteln nicht mitten auf der Straße zu stehen, ritt man also auf der linken Straßenseite. Erst mit der französischen Revolution und den napoleonischen Kriegen wurde in Europa der Rechtsverkehr eingeführt – auch Staaten, die nicht direkt betroffen waren, zogen letztendlich mit.

## **Wien stellt Linksverkehr nur zögerlich um**

Das Parlament beschloss 1926, österreichweit Rechtsverkehr einzuführen. Während manche Bundesländer zügig umstiegen, wollte Wien sich mit der Verkehrsumstellung noch gedulden und kündigte den 1. Dezember 1932 als Tag des Umstiegs an. Auch rund um Wien, in dessen Einzugsgebieten und dem Osten Österreichs wurde der Rechtsverkehr lange vermieden und verneint. Letztendlich dauerte es bis 1938: Mit dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland wurde erstmals übergreifend auf der rechten Straßenseite gefahren.

Nach und nach mussten auch die Straßenbahnen umgestellt werden – es brauchte neue Beschilderungen, die Ein- und Ausstiege mussten an den neuen Verkehrsfluss angepasst, Gleise neu verlegt werden. Die Regierung veranschlagte 20 Millionen Schilling für diese Neuerungen – soweit sollte es allerdings durch den Anschluss an Deutschland nie kommen.

Auch die Straßenbahnen mussten auf Rechtsverkehr umgestellt werden.

## **Rechtsverkehr nicht nur für Autos**

Erst 2012 kam es zur vorerst letzten Umstellung Richtung Rechtsverkehr. Die ÖBB investierten insgesamt 16 Millionen Euro in die weitere Umstellung des Schienenverkehrs. Obwohl für alle Teilnehmer des Straßenverkehrs die Rechtsordnung gilt, wurden viele Züge, besonders im Osten Österreichs, weiterhin links geführt. Seit 2012 sind nun auch (mit Ausnahme der Wiener

Schnellbahn) die Einstiege, Leitsysteme und Gleise der Züge an den heutigen Rechtsverkehr angepasst.

Ein einzelnen Verkehrsbereichen wurde aber bereits zu Zeiten der Dampflokomotive rechts gefahren. Der Rauch und Dampf beim Zugfahren stellte sich als Sichtbehinderung für die Lenker heraus – deshalb galt für Dampflok der Rechtsverkehr.

## **Fakt #32 – Wien unterstützt private Reparaturen mit 100€ – so funktioniert der Reparaturbon**

**Nach dem Gastro- und Taxigutschein kommt nun das nächste Förderprogramm der Stadt Wien. Mit dem Wiener Reparaturbon unterstützt die Stadt alle Bewohner bei Reparaturen mit bis zu 100€. Der Gutschein kann einfach online beantragt werden. Damit werden auch Wiener Betriebe in der Corona-Krise unterstützt.**

Ganz unter dem Motto „Reparieren statt wegwerfen“ steht das neue Wiener Förderprogramm „*Wien repariert's – der Wiener Reparaturbon*“. Dadurch versucht die Stadt die Reparatur von noch funktionsfähigen Geräten attraktiv zu gestalten. Nicht nur Geräte können mit dem Bon wieder auf Vordermann gebracht werden, sondern sogar Kleidungsstücke, Handys und andere IT-Geräte. Bis zu 50% der Bruttorechnungssumme und bis zu 100€ werden von der Stadt für private Reparaturen übernommen.

### **Geldbörse und Umwelt schonen**

Die Reparatur von noch funktionstüchtigen Geräten ist oftmals wesentlich günstiger als ein Neukauf eines gleichwertigen Geräts. In Zeiten der Ressourcenknappheit und des voranschreitenden Klimawandels spricht jedoch auch ein weiterer Faktor für Reparaturen: der Umweltschutz. So können CO<sub>2</sub>-Emissionen und Rohstoffe eingespart werden und die Umwelt geschont werden.

„Würde man die Lebensdauer aller Waschmaschinen, Notebooks, Staubsauger und Smartphones im EU-Raum um nur 1 einziges Jahr verlängern, könnten rund 4 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden“, errechnet der Coolproducts Report.

Mit dem Wiener Reparaturbon setzt die Stadt einen wichtigen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit. Denn der beste Abfall ist der, der gar nicht entsteht. Die Partnerbetriebe des Förderprogramms sind alle Mitglieder des Wiener Reparaturnetzwerkes. Das Netzwerk leistet mit bis zu 880 Tonnen einen großen Beitrag bei der Abfallvermeidung.

### **So kann der Reparaturbon beantragt werden**

Ein weiteres Ziel des Förderprogramms ist es, lokale Betriebe während der Covid-19-Pandemie zu unterstützen. Das schützt Arbeitsplätze und hilft kleinen und auch größeren Betrieben, sich über Wasser zu halten.

Mit dem Reparaturbon wird Wienerinnen und Wiener bei der Instandsetzung von Haushaltsgeräten, IT-Produkten, Kleidungsstücken und vielem mehr unter die Arme gegriffen. Wichtig dabei ist, dass der Reparaturbetrieb Mitglied des Wiener Reparaturnetzwerkes ist. Mitglieder des Netzwerkes, die sich an dem Förderprogramm beteiligen, [sind hier aufgelistet](#).

Die Reparaturbon kann ganz einfach [hier online](#) beantragt werden.

## **Fakt #33 – Schutz gegen Hochwasser: Wie die Donauinsel Wien sicherer macht**

**Bis zu 300.000 Wienerinnen und Wiener sind an sonnigen Wochenenden auf der Donauinsel, beim Donauinselfest sind es bis zu drei Millionen Menschen. Dabei war die ursprüngliche Funktion der Insel nicht die Erholung, sondern der Hochwasserschutz. Die Donauinsel macht Wien so sicher vor Überflutungen wie sonst kaum eine Stadt.**

### **Geschichte der Donauinsel: Schutz vor Hochwasser**

Im Zuge des großen Hochwassers von 1954 standen viele Gebiete Ober und Niederösterreichs, aber auch Teile Wiens unter Wasser. Um die Stadt in Zukunft vor Hochwassern zu schützen, wurde ein Entlastungskanal – die heutige Neue Donau – ausgebaggert. Als “Nebenprodukt” entschied man sich für die Idee des Ingenieurs August Zottl, eine gigantische Insel zu schaffen. 1981 fand die feierliche Eröffnung statt.

Der Bau der Donauinsel Ende der 1960er Jahre war politisch sehr umstritten.

### **Nutzung der Insel anfangs unklar**

Vor allem die Nutzung der Insel wurde stark diskutiert. Es gab unter anderem die Idee, die Insel komplett mit Wohngebäuden zu verbauen. Auch ein zentraler Verschiebebahnhof stand zur Diskussion. Heute ist die Donauinsel ein Naherholungsgebiet, das das Stadtbild und die Lebensqualität in Wien stark prägt.

### **ÖVP vehement gegen Donauinsel**

Der Bau des neuen Erholungsgebietes Ende der 1960er Jahre war politisch sehr umstritten. Die ÖVP sprach sich vehement gegen die Pläne der roten Stadtregierung aus. Die Stadt hätte “dringendere Aufgaben zu lösen”. Nach den politischen Debatten stimmte die ÖVP dem Beschluss nicht zu und kündigte sogar die Koalition mit der SPÖ auf.

### **Donauinsel verhindert Jahrhunderthochwasser in Wien**

Rückblickend können die Wienerinnen und Wienerinnen über das Hochwasserschutz-Projekt froh sein. Erst 2013 hat Wien ein Jahrhunderthochwasser praktisch ohne Schäden überstanden. Ohne der Donauinsel wären vermutlich Teile von Brigittenau, Leopoldstadt, Donaustadt und Floridsdorf unter Wasser gestanden.

### **Donauinselfest: Gratis für alle**

Die Donauinsel wäre natürlich nichts ohne dem berühmten Donauinselfest, das jährlich von der SPÖ Wien veranstaltet wird. Das größte Open-Air Festival Europas findet seit 1984 statt – bei freiem Eintritt. Durchschnittlich 250.000 Besucherinnen und Besucher halten sich gleichzeitig am Fest auf. Im Jubiläumsjahr nahmen sogar über 3 Millionen Menschen teil.

## **Fakt #34 – Die Geschichte des Praters: Wie der Wurstelprater zu seinem Namen kam**

**Jagdrevier, Erholungsgebiet, Vergnügungspark: Der Wiener Prater hat in seiner über 250-jährigen ährigen Geschichte schon viele Funktionen gehabt. Heute steht dort mit dem Riesenrad nicht nur eines der Wahrzeichen der Stadt, sondern auch ein eigener Staat: Die “Republik Kugelmugel” wurde von einem Künstler erbaut, wird allerdings von keinem anderen Land als eigenständiger Staat anerkannt.**

### **Geschichte des Wiener Praters: Vom Erholungsgebiet zum Vergnügungsort**

Bereits im Jahre 1162 wird der Wiener Prater als “Pratum” zum ersten Mal urkundlich erwähnt. In den darauf folgenden Jahrhunderten ging das zum Prater gehörende Areal in den Besitz verschiedener Klöster, geistlicher Orden und Gemeinden über. Schließlich erklärte Kaiser Maximilian II. den Prater im Jahr 1560 zum Jagdrevier der Habsburger. Erst 1766 öffnete Joseph II. den Prater als Erholungsgebiet für alle Wienerinnen und Wiener.

Somit war der Grundstein des Wurstelpraters gelegt: Schon bald entstanden Wirtshäuser, Ringelspiele und Kegelbahnen. Die naturbelassene Landschaft rund um den Prater blieb noch lange bestehen. Dies änderte sich jedoch mit der Weltausstellung 1873: Das Erholungsgebiet wurde immer mehr verbaut.

### **Wie der Wurstelprater zu seinem Namen kam**

Das berühmte Riesenrad wurde 1897 im Vergnügungs-Areal “Venedig in Wien” errichtet – heute ist es eines der Wahrzeichen der Stadt. Der Wiener Prater entwickelte sich immer mehr zu einem Ort der Unterhaltung für ganz Wien. Die reiche Gesellschaft fuhr mit den Fiakern aus, das “einfache” Volk kam zu Fuß. Arbeitslose fanden als “Hutschenschleuderer” eine Anstellung. Das waren die Mitarbeiter, die die Schaukeln in Betrieb setzten. Für die Kinder gab es Puppentheater in einfachen Holzbuden. In den erzählten Puppen-Geschichten spielte die Figur des “Hanswurst” meist die Hauptrolle. Dadurch kam der Vergnügungsort zu seinem inoffiziellen Namen: “Wurstelprater”.

### **Staat im Staat: Die Republik Kugelmugel**

Heute gehört der Grund des Wiener Wurstelpraters der Stadt, die mittlerweile 178 Attraktionen sind im Privatbesitz. Der Vergnügungspark wurde mit der Zeit immer größer. Dabei ist sogar ein eigenes Land im Wurstelprater entstanden: Die Republik Kugelmugel. Das runde Kunstwerk wurde vom Künstler und selbst ernannten Staatspräsidenten Edwin Lipburger erbaut. Die Mikronation mit acht Metern Durchmesser wird zwar von keinem anderen Staat anerkannt, hat aber angeblich um die 600 Einwohner.

### **Nicht zu vergessen: Der Böhmisches Prater**

Neben dem großen, lauten Wurstelprater, vergisst man gerne den Böhmisches Prater am Laaer Berg in Favoriten. Dabei bietet der Ort viele Attraktionen und ist vor allem bei Familien beliebt. 1884 fand die Eröffnung des “kleinen Bruders” des Wurstelpraters statt. Benannt wurde er (anfangs abfällig) nach den in Favoriten lebenden böhmischen Arbeiterinnen und Arbeitern. Diese wurden jedoch bald zum Stammpublikum des Böhmisches Praters.

## **Fakt #35 – Längster Straßenmarkt Europas: Fakten über den Wiener Brunnenmarkt**

**Die Wiener Märkte haben eine traditionsreiche Geschichte. Bereits im 12. Jahrhundert entstanden hier die ersten Märkte – und prägen bis heute das Stadtbild. Der beliebteste ist der Brunnenmarkt. Mit über 160 Ständen ist er Europas längster permanenter Straßenmarkt.**

Zwischen Thaliastraße und Ottakringer Straße, der Brunnengasse entlang, erstreckt sich der Wiener Brunnenmarkt. Mit über 160 Ständen ist er Europas längster permanenter Straßenmarkt. Wöchentlich besuchen 72.000 Menschen den Brunnenmarkt. Damit ist er der am stärksten frequentierte Markt der Stadt.

### **Geschichte des Wiener Brunnenmarkts beginnt 1786**

Der Brunnenmarkt selbst hat eine traditionsreiche Geschichte: Er ist nach der Brunnengasse benannt, in der er bereits seit 1786 abgehalten wird. Er entstand rund um einen Brunnen, der Wasser aus der Leitung vom Wienerwald in die Hofburg führte. Der damalige Kaiser Joseph II. bewilligte diesen. Zwar wurde der namensgebende Brunnen ein Jahrhundert später entfernt, der Markt jedoch bleibt bestehen.

### **Wöchentlich über 350.000 Besucherinnen und Besucher**

Neben dem Brunnenmarkt, gibt es in der Stadt 16 weitere sogenannte Detailmärkte. Daneben gibt es fünf temporäre Märkte, also Wochenmärkte. Diese bieten vor allem Lebensmittel an. Über 350.000 Menschen besuchen pro Woche die Wiener Märkte, über 4.000 Menschen sind auf den verschiedenen Märkten beschäftigt. Würde man alle Märkte zusammennehmen, kommt man auf eine Fläche von über 128.000 Quadratkilometer. Das entspricht einer Fläche von rund 18 Fußballfelder.

Der Wiener Brunnenmarkt hat eine lange Geschichte. Heute ist er Europas längster permanenter Straßenmarkt.

### **Der erste Markt in Wien entstand bereits 1208**

Bereits im Jahre 1208 wurde der erste Markt zu Wien urkundlich erwähnt. Damals wählten die Babenberger Wien als ihre Residenzstadt. Herzog Leopold VI. gab der Stadt sein Stapelrecht. Dieses besagte, dass alle durchziehenden Kaufleute ihre Waren niederlegen und damit den Handel ermöglichen mussten. Somit war der Grundstein der Wiener Märkte gelegt. Ausgehend von der Innenstadt entstanden in vielen Teile von Wien Märkte wie der Brunnenmarkt, die teilweise auch heute noch bestehen. Auch in den Straßennamen wie "Kohlmarkt", "Getreidemarkt" oder "Hoher Markt" spiegelt sich die Bedeutung des Marktwesens wieder.

Letzterer wurde erstmals zu Beginn des 13. Jahrhunderts urkundlich erwähnt. Somit gilt er als ältester Marktplatz in der Geschichte Wiens. Dabei fand hier damals vor allem der Fischhandel statt. 1753 wurde der Fischhandel an das Ufer der Donau, zum Donaukanal verlegt. Bis 1972 gab es dort einen Fischmarkt. Der wurde jedoch aufgrund fehlender Nachfrage und der Verschlechterung der Wasserqualität des Kanals aufgelöst. Der Hohe Markt selbst hat heute nichts mehr mit dem Fischhandel zu tun: Hier findet man teure Lebensmittelgeschäfte und Boutiquen.

## **Brunnenmarkt, Naschmarkt etc.: App bietet Orientierung durch den Märkte-Dschungel**

Um sich bei den vielen Markt-Angeboten zurecht zu finden, bietet das Wiener Marktamt kostenlos die "Wiener Märkte App" an. Dabei zeigt die Lebensmittelmärkte wie den Brunnenmarkt an und lässt die Nutzerinnen und Nutzer virtuell zwischen den Ständen spazieren. Pro Markt gibt es jeweils eine Übersicht mit sämtlichen Ständen, Öffnungszeiten und dem Warenangebot, interaktive Marktpläne helfen bei der Orientierung vor Ort.

## **Fakt #36 – Nationalpark Lobau: Der „Dschungel“ von Wien**

**Der "österreichische Amazonas": Die Donau-Auen in Wien und Niederösterreich sind eine der letzten intakten Au-Landschaften Europas. Als Nationalpark stehen sie unter Naturschutz. Mit einer Fläche von 2.300 Hektar macht die Lobau in Wien ein Viertel der Gesamtfläche des Nationalparks aus. Die Lobau, übersetzt "Wasserwald", macht Wien zur einzigen Metropole in der Geschichte Europas mit einem international anerkannten Nationalpark innerhalb der Stadtgrenzen.**

## **Reichhaltige Pflanzen- und Tierwelt im Nationalpark**

Der Nationalpark Donau-Auen ist einer von sechs österreichischen Nationalparks. Seit über 20 Jahren bewahrt er eine der letzten großen Au-Landschaften Europas. Hier sind mehr als 800 Pflanzen, 30 Säugetier- und 100 Brutvogelarten, 8 Reptilien- und 13 Amphibien- sowie 60 Fischarten beheimatet. Auch der Eisvogel, der "fliegende Edelstein", ist hier beheimatet. Er ist das Wahrzeichen des Nationalparks. Der Eisvogel ist vom Aussterben bedroht.

## **Geschichte des Nationalparks Lobau: Einst kaiserliches Jagdgebiet**

Die Lobau selbst steht schon länger der Allgemeinheit zur Erholung offen. Kaiserin Maria Theresia schenkte 1745 den Großteil der Lobau der Gemeinde Wien. Diese sollen dort ein Armenfond errichten. Von der Schenkung ausgenommen waren die Jagdrechte. Diese standen weiterhin ausschließlich dem Kaiserhaus zu. Dabei besuchte vor allem Kronprinz Rudolf den Ort oft: Bis zu 10.000 Rebhühner wurden hier jährlich geschossen. Schließlich wurde die Lobau 1905 zum Schutzgebiet erklärt. Kaiser Karl I. schenkte einen großen Teil des Gebiets der Stadt Wien.

## **UNESCO erklärt Lobau zum Naturschutzgebiet**

Die UNSECO erklärte 1977 die Lobau als Naturschutzgebiet. Schließlich wurden 1996 der Ort und die gesamten Donau-Auen zum Nationalpark erklärt. So ist Wien die einzige Metropole Europas mit einem international anerkannten Nationalpark innerhalb des Stadtgebiets.

## **Nationalpark: Wandern, Schwimmen, Erholen**

Die Lobau bietet ein vielschichtiges Angebot als Naherholungsgebiet. Neben themenbezogene Wanderungen rund um das tierische und pflanzliche Leben, gibt es auch Radwege und Schwimmmöglichkeiten. Von Fotosafaris über Exkursionen zur Vogelwelt bis zu der Geschichte des

Bibers: Die Lobau will Jung und Alt über die Pflanzen- und Tierwelt in Wien aufklären. Außerdem: Wer direkt von der Innenstadt in das Naturschutzgebiet fahren will, kann das Nationalpark-Boot benutzen. Dieses fährt vom Donaukanal in den "Dschungel von Wien".

## **Fakt #37 – Von Pferdefuhrwerk zu Begegnungszone: Die Mahü im Wandel der Zeit**

**Zwischen 25.000 und 70.000 Menschen sind täglich auf der Mariahilfer Straße unterwegs. Die "Mahü" ist durch die Umbauten zur Begegnungszone nicht nur Einkaufsstraße, sondern auch zu einem Flanier-Boulevard geworden. Doch wie waren die Menschen vor Auto und Co. auf der Mahü unterwegs?**

### **Die Mahü existiert seit der Römerzeit**

Krems, München, Linz – wer von Wien in Richtung Westen reisen wollte, der nahm bereits in der Römerzeit die große Ausfallstraße Wiens: die heutige Mariahilfer Straße. Im Jahr 1663 bekam die Straße eine größere Bedeutung. Gasthäuser und Kaffeehäuser siedelten sich an. Die ursprünglich landwirtschaftlich genutzte Gegend verwandelte sich in eine Vorstadt, in der auch Handwerker und Händler ansässig wurden. Die Mahü wurde vom Kaiser für den Weg zum Schloss Schönbrunn genutzt. Dafür erhielt sie Anfang des 19. Jahrhunderts als erste Vorstadtstraße eine öffentliche Gasbeleuchtung.

Im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert wurden die Handwerksbetriebe stark zurückgedrängt. Stattdessen kamen Handelsbetriebe und später auch Kaufhäuser auf. Ab den 1850er Jahren setzte ein Bauboom ein. An Stelle der niedrigen Vorstadthäuser kamen mehrstöckige Gebäude.

### **Wie die Mahü zu ihrem Namen kam**

Später kam der Westbahnhof dazu, der die Bedeutung der Mahü erhöhte. Erst dann bekam die Straße ihre heutige Bezeichnung. Der Name kommt von der einstigen Vorstadt Mariahilf. In der Geschichte der Mariahilfer Straße gab es viele Namensänderungen. Sie hieß: Kremser Straße, Bayrische Landstraße, Laimgrubner Hauptstraße, Mariahilfer Hauptstraße, Fünfhauser Hauptstraße, Penzinger Straße, Penzinger Poststraße und Schönbrunner Straße.

### **Von Zeiserlwagen über Stockbusse bis zur Begegnungszone**

Heute ist die Mahü eine Begegnungszone, wo Fahrradfahrer, Autos, Fußgänger sowie Öffis aufeinander treffen. Das erste öffentliche Verkehrsmittel auf der Mariahilfer Straße war um 1830 der sogenannte Zeiserlwagen. Das war ein Pferdefuhrwerk für zwölf Fahrgäste. Später fuhren Stockbusse die Linien 4 und 13 durch die Hilfer. Bis zum Bau der U3 im Jahr 1993 fuhren die Straßenbahnlinien 52 und der 58 durch die Mahü.

## Fakt #38 – “Mei Wien is ned deppat”: Die besten Zitate von Michael Häupl

**Vor knapp zwei Jahren trat der ehemalige Wiener Bürgermeister Michael Häupl in den Ruhestand und übergab das Amt an Michael Ludwig. Dennoch gehört er zu Wien wie das Riesenrad und der Stephansdom. Typisch für Michael Häupl sind seine Zitate und Sprüche. Mit diesen hat er in Wien mittlerweile Kult-Status erlangt. Wir haben die besten davon gesammelt.**

### **Michael Häupl: Die Zeit der Sozialdemokratie wird jetzt kommen**

Am 11. Oktober findet zum ersten Mal seit einer gefühlten Ewigkeit eine Wien-Wahl ohne Michael Häupl statt. Dennoch ist er nach wie vor überzeugter Sozialdemokrat. Im Interview mit ORF-Wien-Chefredakteur Paul Tesarek im Mai 2020 meint er, er glaube, dass die Zeit der Sozialdemokratie jetzt erst kommen werde. “Denn in Zeiten der Not sammelt man sich immer um die Führer. Das ist eine alte Lehrweisheit. Jetzt geht es darum, wirtschaftliche Probleme zu lösen. Jetzt geht es darum, umzugehen mit 600.000 Arbeitslosen bei uns – und das wird sicherlich die Zeit der Sozialdemokratie und ihrer Ideologie sein.“

Seine Überzeugung zur Sozialdemokratie zeigt sich auch in seinen besten Sprüchen und Zitaten: Michael Häupl war von 1994 bis 2018 Bürgermeister von Wien.

*„Ihr könnt einen von diesen Blödeln wählen, aber ihr müsst wissen, was ihr tut.“*

meint Michael Häupl 2008 über die Wiener Opposition.

*„Ich bin Bürgermeister, nicht Gott.“*

sagte der ehemalige Bürgermeister 2009.

Mit einer Amtszeit von über 23 Jahren war Häupl der längstdienende demokratisch gewählte Bürgermeister Wiens.

*„Wien ist ja nicht in Deppen-Hand.“*

nimmt Häupl 2009 die FPÖ-Slogans aufs Korn.

*„Man bringe den Spritzwein!“*

feierte Häupl den rot-grünen Koalitions пакт, der am 15. November 2010 besiegelt wurde.

*“Ich habe mich zu entscheiden gehabt, ob ich mit einem Partner zu leben habe, mit dem ich mich um die eine odere andere Straße streite, oder mit einem Partner, mit dem ich mich täglich um die Bildungspolitik streite.”*

sagt Michael Häupl 2010 über die Koalition mit den Grünen statt mit der ÖVP.

*„Wenn ich mir anschau, welche Vorschläge der Herr Strache für Wien macht, kann ich nur sagen: Gott schütze Wien.“*

warnet der ehemalige Bürgermeister 2010 vor Strache, damals FPÖ-Spitzenkandidat.

Heute ist Michael Häupl Präsident der Volkshilfe Wien.

*„Die Politiker von morgen werden eher trockene Managertypen. Wir Entertainer sterben aus.“*

macht er sich 2012 etwas Sorgen um den politischen Nachwuchs.

*„Ein Sozialdemokrat hat zu reden wie ein Sozialdemokrat und nicht wie die Pegida.“*

meint Michael Häupl 2015 in Anspielung auf die rechtsextreme Pegida-Gruppe.

*„Mei Wien is ned deppert.“*

so der Ex-Bürgermeister über das gute Wien-Ergebnis der SPÖ bei den Nationalratswahlen 2017.

## **Starke soziale Stimme: Häupl nun Volkshilfe-Präsident**

Seit August 2020 ist der ehemalige Bürgermeister Präsident der Volkshilfe Wien. Nach seiner schweren Krankheit will er sich mit starker sozialer Stimme wieder in den politischen Diskurs einbringen:

*“Wir haben ein zentrales Ziel, das auch mein persönliches Ziel ist: Ungerechtigkeit und Armut, besonders Kinderarmut, entgegenzuwirken. Wir sind für jene in unserer Gesellschaft da, die Hilfe und Unterstützung brauchen. Jeder Mensch hat das Recht auf ein gutes Leben“.*

Vor allem die Corona-Krise hat, laut Michael Häupl, “bestehende soziale Schieflagen aufgezeigt und den akuten Handlungsbedarf beim Kampf gegen Armutsgefährdung und Armut sichtbar gemacht.“

## **Fakt #39 – Gute Bildung für alle: Wien bietet mit „Förderung 2.0“ gratis Nachhilfe für Schulkinder**

**Seit fünf Jahren werden Kinder und Jugendliche in Wien mit den kostenlosen Lernhilfeangeboten der „Förderung 2.0“ unterstützt. Das Ziel der gratis Nachhilfe: Jedes Kind in Wien soll die gleichen Bildungschancen erhalten.**

### **Schulerfolg darf keine Frage des Einkommens der Eltern sein**

Bildung wird in Österreich größtenteils weitervererbt. Das heißt, Kinder können oft nicht selbst entscheiden, ihr Bildungsweg ist von ihrem Elternhaus abhängig. Um diesem Problem entgegenzuwirken, setzt sich die Stadt Wien für Chancengleichheit ein. „Wir stellen sicher, dass der Schulerfolg keine Frage des Einkommens der Eltern ist. Seit fünf Jahren bieten wir Kindern und Jugendlichen mit der Gratis-Nachhilfe die Möglichkeit, sich Hilfe beim Lernen, bei den Hausaufgaben oder bei der Vorbereitung auf Prüfungen zu holen“, sagt Bildungsstadtrat Jürgen Czernohorszky (SPÖ). Jedes Jahr werden so bis zu 40.000 Schülerinnen und Schüler in Volksschulen und der Mittelstufe unterstützt. Seit dem Start der Gratis-Nachhilfe konnte insgesamt über 200.000 Schülerinnen und Schülern geholfen werden.

### **So funktioniert die gratis Nachhilfe**

Kinder, die eine öffentliche Volksschule, eine öffentliche Mittelschule oder die Unterstufe eines Gymnasiums besuchen, können die Gratis-Nachhilfe in Anspruch nehmen. Für Volksschulkinder finden die Kurse direkt am eigenen Schulstandort statt. Dadurch wird das gewohnte Lernumfeld beibehalten. Mittlerweile werden damit rund 20.000 Schülerinnen und Schüler in rund 2.500 Kursen jährlich betreut. Die Kurse selbst werden in den Bereichen Deutsch, Sprachkompetenz, Lesekompetenz und Mathematik angeboten und von Volksschulpädagogen abgehalten. Das geschieht in Kleingruppen von acht bis zehn Kindern, um möglichst individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können.

In der Mittelstufe setzen die Wiener Volkshochschulen (VHS) das Angebot der gratis Nachhilfe in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch um. An insgesamt 150 Standorten werden jedes Semester über 1.000 Kurse abgehalten.

### **Zusatzmodell Lernstationen**

Neben den gratis Lernhilfe-Kursen direkt an den Schulen gibt es die VHS Lernstationen an 24 VHS-Standorten. Damit schafft die Stadt Wien ein offenes Lernangebot, bei dem Schülerinnen und Schüler Unterstützung bei Fragen zum Lernstoff, den Hausaufgaben und zur Vorbereitung auf die Schularbeit erhalten. Zusätzlich gibt es seit 2017 das Angebot „Deutsch Start“. Dieses bietet eine spezielle Unterstützung für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen.

## **Fakt #40 – Nachtleben unter der U-Bahn: Die Stadtbahnbögen und der Gürtel**

**Auf den ersten Blick gehört der Gürtel nicht zu den schönsten Orten Wiens. Er ist die am stärksten befahrene Landesstraße in Österreich und eine der meistfrequentierten in ganz Europa. Doch die Stadtbahnbögen, die Gürtellokale, die typischen architektonischen Elemente von Otto Wagner, die das Stadtbild und die Geschichte Wiens stark prägen – all das macht den Reiz des Gürtel aus.**

### **Geschichte des Gürtels: Verteidigungswall, Rotlichtviertel, Partyszene**

Die Geschichte des Gürtel beginnt schon früh: Bereits im Jahr 1704 wurde in Wien zur Verteidigung ein sogenannter Linienwall angelegt. Der Verlauf des Walles entspricht dem heutigen Gürtel in Wien. 1890 wurde die Stadt politisch und administrativ mit seinen Vororten vereinigt. Dabei beschloss man, das Gebiet um den Linienwall für den Bau einer Stadtbahn zu nutzen. Die Gestaltung übernahm Architekt Otto Wagner.

Insgesamt plante er 30 Stationsgebäude und konzipierte den Gürtel als Boulevard mit Alleen nach dem Vorbild der Wiener Ringstraße. Dabei entwickelte sich der Gürtel zu einer beliebten Wohngegend. Als das Auto sich als Verkehrsmittel durchsetzte, nahm der Verkehr am Gürtel massiv zu. Dabei wurde er zu einer der am stärksten befahrenen Straßen Europas. Die Gegend verfiel und der Gürtel entwickelte sich zum Rotlichtviertel Wiens.

Das änderte sich in den 1990er-Jahren aber erneut: Um die Gegend aufzuwerten, begann die Stadt Wien die Stadtbahnbögen und die U-Bahn-Stationen zu restaurieren. Außerdem siedelten sich die sogenannten Stadtbahnlokale an.

### **Wie die Gürtellokale entstanden**

An 218 Stadtbahnbögen begannen sich in den 1990er-Jahren unter den Viadukten der U-Bahn zahlreiche Lokale anzusiedeln. Für sie war der starke Verkehrslärm von Vorteil, da deshalb dort kaum Lärmgrenzen gelten. Essen, Trinken, Konzerte: Die "Gürtelszene" ist mittlerweile fester Bestandteil des Wiener Nachtlebens. Begonnen hat der Gürtelboom in den Stadtbahnbögen 29 bis 32: im Lokal "Chelsea". Dieses unterscheidet sich sogar von seinen zahlreichen Nachbarn: Es hat keine Glasfassade, wie es bei den anderen Lokalen "rhiz", "Kramladen" oder "b72" der Fall ist.

### **Typisch Wien: Das Otto-Wagner-Grün**

Dass sich seine Stadtbahnbögen zu einer Fortgehmeile entwickeln, hat sich Architekt Otto Wagner bei der Planung sicherlich nicht so vorgestellt. Doch der Wiener prägte die Stadt mit seiner Architektur auf eine einzigartige Art und Weise. Die charakteristischen Merkmale der Wiener Stadtbahnbögen und U-Bahnstationen wie die Sonnenblumengitter und das Stadtbahngrün – auch Otto-Wagner-Grün genannt – werden ihm zugesprochen. Sie bilden eine Art "corporate identity" der Stadt. 2015 jedoch ergab eine Untersuchung: Die Metallteile erhielten erst nach dem Zweiten Weltkrieg das heute so bekannte Grün.

## **Fakt #41 – Von der „Eitrigen“ bis zum „Krokodü“: Wörterbuch für den Wiener Würstelstand**

**Zwischen Wiener Heiligtum und uraltem Relikt: Der Wiener Würstelstand gehört zum Stadtbild wie Kaffeehäuser und Stephansdom. Das heimische “Streetfood” hat eine lange Geschichte. Und mitunter eine ganz eigene Sprache: Von der “Eitrigen” bis zum “Krokodü” – wir haben ein kleines Würstelstand-Wörterbuch erstellt.**

### **Geschichte des Wiener Würstelstandes: Die Bratelbrater**

Ab dem 16. Jahrhundert waren die sogenannten “Bratelbrater” typisch für das Wiener Straßenbild. Sie boten auf kleinen, mobilen Straßenständen verschiedene gebratene und gekochte Fleischwaren an. Dabei versorgten sie vor allem die ärmere Wiener Bevölkerung mit Würsten und Fleisch. Damals hatten viele Wiener keine Küche in der Wohnung, deshalb wurde das Wiener “Streetfood” zu einer wichtigen Nahrungsquelle.

### **Am Würstelstand sind alle gleich**

Aus den ehemaligen Bratelbratern entwickelten sich die heutigen Würstelstände. Eröffnet wurden diese ursprünglich, um Kriegsinvaliden die Möglichkeit eines Einkommens zu sichern: Die ersten Würstelstände wurden von ehemaligen Soldaten betrieben. Der Würstelstand in seiner heutigen Form, mit fixen Ständen, entstand erst in den 1960er-Jahren. Heute sind sie fester Bestandteil des Stadtbildes, wobei sie in den letzten Jahren durch Döner, Burger und Co. erhebliche Konkurrenz bekommen haben. Dennoch sind die Würstelstände nicht aus der Stadt wegzudenken: Sie sind Treffpunkt für alle Menschen. Egal ob Hackler oder Managerin, am Würstelstand sind alle gleich.

### **Das Wiener Würstelstand-Wörterbuch**

Gleich wie die Wiener Kaffeehauskultur, ist auch die Würstelstand-Kultur etwas einzigartiges. So einzigartig, dass der “originale” Würstelstand Bitzinger von der UNESCO den Status des »Immateriellen Weltkulturerbes« fordert. An den Wiener Würstelständen wie Bitzinger oder “Leo” wird mitunter auch eine ganz eigene Sprache gesprochen.

#### **Ein kleines Würstelstand-Wörterbuch:**

Eitrige – Käsekrainer

Haaße – Burenwurst

Bugl – Scherzerl/Brotanschnitt

Krokodü – Salzgurke

A Öliche – Pfefferoni

Glasaug’ – Perlzwiebel

A Schoafa – scharfer Senf

A G’schissener – Süßer Senf

Sechzehner-Blech – Eine Dose Ottakringer Bier

Hülsn – Bierdose

Aber Jennifer! – Wenn es schnell gehen soll. Damit ist die Sängerin Jennifer Rush (gesprochen: rasch) gemeint.

## **Fakt #42 – Seit 10 Jahren „lebenswerteste Stadt der Welt“: Was Wien so lebenswert macht – in 5 Punkten**

**Seit 10 Jahren verteidigt Wien seine Spitzenposition als lebenswerteste Stadt der Welt. Von Mercer-Studien bis Economist-Untersuchungen – Österreichs Hauptstadt belegt seit Jahren den ersten Platz in den Städte-Rankings. Das hat viele Gründe: Leistbares Wohnen, viele Grünflächen, hervorragende Infrastruktur.**

### **Seit 10 Jahren Weltmeister in Sachen Lebensqualität**

Bereits seit zehn Jahren in Folge belegt Wien den ersten Platz der »Quality of Living«-Untersuchung der amerikanischen Beratungsunternehmens Mercer. Dieses analysiert jährlich die lebenswertesten Städte der Welt anhand von 39 Kriterien. Zu diesen gehören unter anderem das Bildungssystem, die Kriminalitätsrate, das politische Klima, Infrastruktur, Wohnungsmarkt und medizinische Versorgung – hier schneidet Wien top ab. Dabei fließen in die Bewertung vor allem Daten von unabhängigen Instituten und Behörden ein. Zusätzlich werden sogenannte Expats befragt. Damit sind Menschen gemeint, die in der Regel für eine begrenzte Zeit aus dem Ausland nach Wien kommen, um hier zu arbeiten. Zusätzlich gibt es das Ranking des britischen Wirtschaftsmagazins Economist. Hier löst Wien seit 2018 Melbourne als lebenswerteste Stadt ab und erzielt seitdem das höchste Ranking.

### **Lebenswerteste Städte der Welt: Was macht Wien so lebenswert?**

#### **1. Viele Grünflächen**

Die Agentur „Resonance“ kürt Wien 2020 zur „grünsten Stadt der Welt“. Die Hauptstadt hat bereits jetzt einen Grünflächenanteil von 53%. Diese Grünflächen stehen der Bevölkerung zur Verfügung und bilden oft Naherholungsgebiete. Das beste Beispiel dafür ist die Donauinsel. Diese wurde einst für den Hochwasserschutz gebaut und ist mittlerweile Kultur- und Erholungsort.

#### **2. Günstige Mieten**

Vor allem in Europa gilt Wien als Vorzeigebispiel für erfolgreiche Wohnpolitik. Die Stadt Wien ist die größte Immobilienbesitzerin Europas. Fast jeder dritte Wiener lebt im Gemeindebau. Zusätzlich leben über 60 Prozent in geförderten Wohnbauten, inklusive Genossenschaftswohnungen. im Vergleich zu anderen Hauptstädten wie Paris, Berlin oder London, die meist horrenden Mieten verlangen, lebt es sich in der österreichischen Hauptstadt daher vergleichsweise günstig.

#### **3. Eine der lebenswertesten Städte der Welt: Wiens vielfältiges Kulturangebot**

Die Stadt verfügt über ein vielfältiges Kultur und Freizeitangebot. Das Economist-Ranking formuliert das so:

Um es mit dem Worten des Economist zu sagen

*“Wien ist stolz auf seinen Reichtum an Musik und Kunst, seine großartige Architektur und seine einzigartige Kaffeehauskultur”.*

## 4. Hervorragende Infrastruktur

Auch das gut ausgebaute und zuverlässige Verkehrsnetz macht Wien zu einer der lebenswertesten Städte der Welt. Zudem sind die "Öffis" europaweit vergleichsweise günstig. So kostet eine Jahreskarte 365 Euro im Jahr, für Studierende gibt es eine Semesterkarte um 75 Euro.

## 5. Reichhaltiges Bildungsangebot

Wien wird auch für sein gutes Bildungsangebot gelobt. In der Hauptstadt Österreichs ist der städtische Kindergarten für alle Kinder kostenlos. 94% aller Kindergartenkinder besuchen Einrichtungen, die ganztägig geöffnet sind. Zusätzlich ist die Nachhilfe für Schülerinnen und Schüler mit der "Förderung 2.0" gratis.

Trotz der guten Ergebnisse im Städte-Ranking: Wien gilt zugleich als drittunfreundlichste Stadt der Welt. Vielleicht sorgt aber gerade der Wiener Grant dafür, dass die Stadt so einzigartig ist.

## Fakt #43 – Strom aus dem Kanal: Wiens größte Kläranlage produziert Energie

**Wien hat seine Hauptkläranlage umgebaut. Die Kläranlage produziert nun Energie. Von einem der größten Energiefresser der Stadt wird die Kläranlage jetzt zum zweitgrößten Energieproduzenten. Aus dem Abwasser Wiens erzeugt die Anlage Klärgas, das dann zu Ökostrom und Wärme umgewandelt wird. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß sinkt dadurch um rund 40.000 Tonnen pro Jahr. Das ist nicht nur gut für den Klimaschutz, sondern auch effizient.**

Kläranlagen gehören in der Regel zu den größten kommunalen Energieverbrauchern. Wien hat jetzt aus einem dieser Energiefresser den zweitgrößten Energieproduzenten gemacht. Das funktioniert über die Gewinnung von Klärgas aus dem Abwasser.

## **Kläranlage produziert nun Energie aus Abwasser**

Bei der Abwasserreinigung entsteht neben sauberem Wasser auch Klärschlamm, der die entfernten Schmutzstoffe bindet. Dieses Abfallprodukt verwandelt sich dann unter Wärmeeinfluss zu Klärgas. Das Gas wird dann in einem speziellen Heizkraftwerk verbrannt. Dabei entsteht nicht nur mechanische Energie, die mittels Generatoren in elektrischen Ökostrom umgewandelt wird, sondern auch Wärme, die für Heizung und Warmwasserbereitung verwendet werden kann. Dadurch bringen es die Heizkraftwerke auf einen hohen Gesamtwirkungsgrad von mehr als 80 Prozent. Durch diesen Prozess entsteht nicht nur Energie, sondern Wien spart auch jährlich 40.000 Tonnen CO<sub>2</sub> ein.

In diesen riesigen Türmen der Kläranlage wird aus dem Klärschlamm Gas erzeugt.

Entstanden ist dieses Projekt in enger Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Wien, die dieses Verfahren entwickelt hat.

## **Wien muss CO<sub>2</sub>-neutral werden**

Der Umbau der Hauptkläranlage ist eines der zentralen Projekte der Wiener Klimastrategie, an der die Stadtregierung trotz Corona festhält.

„Gerade in Zeiten, wo die Corona-Pandemie das beherrschende Thema darstellt, ist es wichtig, andere wichtige Herausforderungen, vor denen unsere Gesellschaft steht, nicht zu vergessen. Der Klimaschutz steht dabei ganz oben in der Rangliste. Wir haben es in

der Hand, die Zukunft der nächsten Generationen zu sichern. Dafür müssen wir Wien Klima-fit machen, damit es auch künftig die lebenswerteste Stadt der Welt bleibt“, erklärte Bürgermeister Ludwig.

## **Fakt #44 – Einmal gurgeln, bitte! – Der Corona-Gurgeltest wurde in Wien erfunden**

**Testen, testen, testen – so lautet die Devise im Corona-Herbst. Doch teilweise kommt es bei der Testung zu langen Wartezeiten. Ein geschultes Team und ein aufwendiger Test sind dafür notwendig. Abhilfe bietet die Idee einer Wiener Ärztin: der Gurgeltest.**

Unzählige Menschen in Österreich stellen sich tagtäglich die Frage: „Bin ich womöglich mit Covid-19 infiziert?“ Die erneut steigenden Infektionszahlen lösen Unsicherheit in der Bevölkerung aus. Verdachtsfälle treten nun auch im Bekanntenkreis auf und zusätzlich bahnt sich die Erkältungs- und Grippezeit an. Bei Corona-Symptomen gilt es zu testen, doch das kann dauern. Fachpersonal und Abstrich-Werkzeug sind für die Testung notwendig. Doch dank der genialen Idee einer Wiener Ärztin wird die Wartezeit auf einen Test verkürzt.

### **Corona-Gurgeltest made in Vienna**

Als im Frühling dieses Jahres die Corona-Krise Österreich überrollte, nahte ein Engpass an den speziellen Abstrich-Stäbchen. Um dieses Problem aus der Welt zu schaffen, kreierte ein Forscherteam rund um die Wiener Ärztin Manuela Födinger den Covid-19-Gurgeltest. Die Testmethode wurde bereits bei anderen Viruserkrankungen eingesetzt. Nach Abschluss der ersten Studie war klar: Der Gurgeltest funktioniert auch bei Covid-19. Und das großartige an diesem Test: Die Gurgellösung besteht nur aus Kochsalz, kann also leicht hergestellt werden und ist kostengünstig.

### **Schnelle und kinderleichte Durchführung**

Ein großer Vorteil des Gurgeltests ist die Schnelligkeit der Testung. Mit der Errichtung von Teststraßen in Wien wird die zeitliche Beanspruchung weiter gesenkt. Die Testung läuft dort so ab: Es wird ein Fläschchen mit Kochsalzlösung in das Auto der Testpersonen gereicht, mit der eine Minute lang gegurgelt wird. Anschließend muss die Lösung in das Fläschchen zurück gespuckt werden.

Das Verfahren ist kinderleicht und schmerzlos. Deswegen wird es seit Schulbeginn auch bei Verdachtsfällen in Wiener Schulen angewendet. Für Kinder und Personen, die nicht fähig sind zu gurgeln, entwickelt das Team hinter Ärztin Manuela Födinger einen „Lutschertest“. Gurgeltest und Lutschertest – beide Ideen stammen aus Wien.

### **Gesundheitswesen in öffentlicher Hand**

Entgegen dem internationalen Trend setzt die Stadt Wien auch anderswo Zeichen im Gesundheitswesen. Anstatt Privatspitäler zu errichten oder öffentliche Spitäler zu privatisieren, wird die öffentliche medizinische Versorgung weiter ausgebaut. Mit 16 neuen medizinischen Zentren sollen Krankenhäuser entlastet werden. Außerdem werden Öffnungszeiten von vielen Allgemeinmedizinerinnen und Kinderärzten verlängert. So sollen Versorgungsengepässen vor allem

an Wochenenden vorgebeugt werden.

Der verstärkte Ausbau der telefonischen Gesundheitsberatung 1450 steht ebenfalls im Fokus der Bundeshauptstadt. Mit dem „Spitalskonzept 2030“ plant die Stadt, die Infrastruktur in der medizinischen Betreuung weiter auszubauen und zu modernisieren. Die Gemeindespitäler sollen etwa noch besser zusammenarbeiten, um im Zusammenwirken der verschiedenen Fachrichtungen die jeweiligen Krankheiten bestmöglich behandeln zu können.

## **Fakt #45 – Kaninchen vom Handelskai: Wie die Tiere in die Stadt kamen**

**Auf den Grünflächen beim Wiener Handelskai tummelt sich eine Herde verwilderter Kaninchen. Die dortigen Lebensbedingungen scheinen für sie ideal zu sein. Dennoch kommt es regelmäßig zu einem mysteriösen Kaninchensterben. Woran liegt das?**

### **Wie die Kaninchen zum Handelskai kamen**

Die Kaninchen vom Handelskai gibt es bereits seit den 90er Jahren. Laut dem Forstamt hat ein Wiener wohl vor 30 Jahren ein paar seiner Hauskaninchen dort ausgesetzt. Diese überlebten jedoch und vermehrten sich rasch, so wie es Karnickel sprichwörtlich auch tun. Daher gibt es in Wien am Ufer der Donauinsel beim Handelskai eine ganze verwilderte Kaninchenpopulation. Die Tiere sind nicht zahm, lassen jedoch Menschen an sich herankommen.

### **Wie die Kaninchen vom Handelskai in der Stadt überleben**

Der Raum um Handelskai bietet gute Lebensbedingungen für die verwilderten Hauskaninchen. Die Erde unter dem Bahndamm ist gut für Kaninchenbaue geeignet, Fressfeinde existieren praktisch nicht und die Winter in Wien werden immer milder. Hinzu kommt, dass es dort auch ausreichend Nahrung gibt. Das wäre gar nicht notwendig – viele Menschen bringen den Tieren Futter vorbei. Aber: Wenn die Lebensbedingungen so ideal sind, warum “explodiert” die Population der Kaninchen vom Handelskai dann nicht?

### **Virus gefährdet die Tiere**

Keine Fressfeinde, gute Lebensbedingungen, ausreichend Futter: Eigentlich müsste die Kaninchenpopulation am Handelskai ja explodieren. Tut sie jedoch nicht. Wilden Gerüchten zufolge soll die Stadt Wien dafür verantwortlich sein oder gar die Bevölkerung, die die Tiere regelmäßig jagen soll. Das stimmt natürlich nicht: Tatsächlich ist ein Virus (nicht das Coronavirus) der Übeltäter.

Das Virus RHD1, auch unter dem Namen “Chinaseuche” bekannt, reduziert die Kaninchenpopulation dramatisch. Es bricht alle paar Jahre aus. RHD1 ist eine unheilbare Blutkrankheit, an der diesen Sommer viele Handelskai-Kaninchen gestorben sind. Am Ende der Krankheit tritt bei den Kaninchen Blut aus Augen und dem After, sie können nur mehr schwer gehen und kippen irgendwann tot um. Im August schaute das Forstamt (MA49) der Stadt Wien regelmäßig am Handelskai vorbei, um die toten Tiere aufzusammeln. Für den Menschen ist das Virus ungefährlich.

## **Fakt #46 – Weltmeister: Wien meistert die Corona-Wirtschaftskrise besser als alle anderen Weltstädte**

**Die Wirtschaft in Wien verkraftet die Wirtschaftskrise durch COVID-19 besser als der Rest Österreichs – und alle anderen Städte der Welt.**

Die Wirtschaftskrise in Folge von COVID-19 nimmt immer mehr Fahrt auf und trifft Österreich besonders schwer. Im EU-Vergleich liegt die Republik beim Umgang damit nur im unteren Mittelfeld. Ganz anders Wien: Die Hauptstadt hat die Krise bisher besser überstanden als jede andere Weltstadt und der Rest Österreichs.

### **Wien meistert die Krise am besten**

Das bestätigt eine Studie der Immobilienspezialisten von CBRE. Sie haben einen Index entwickelt, um die wirtschaftliche Entwicklung von Städten mit dem Jahr vor der Wirtschaftskrise zu vergleichen. Dafür bewerten sie 12 Schlüsselindikatoren aus den Bereichen Wirtschaft, Mobilität, Tourismus, Öffnung der Büros sowie Aktivitäten in Einzelhandel und Entertainment. Wien erreichte 4 von 5 möglichen Punkten, gefolgt von Shanghai (3,8) und Paris (3,75). Die Wienerinnen und Wiener starten also mit deutlich besseren Voraussetzungen in den Corona-Herbst als der Rest Österreichs.

### **Investitionen gegen die Wirtschaftskrise**

Wien hilft schnell und unbürokratisch. Insgesamt 400 Millionen Euro an Unterstützungen sind bisher geflossen. Die Stadt beteiligt sich mit der „Stolz auf Wien Beteiligungs GmbH“ an betroffenen Unternehmen, investiert massiv in die Ausbildung junger Wienerinnen und Wiener, unterstützt die Kulturbetriebe sowie Gastronomie, Hotellerie und Clubszene und pumpt Geld ins Gesundheitssystem. Darüber hinaus unterstützt Wien Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über 50 gezielt. Dafür wird die Stadt auch 1000 neue Arbeitsplätze für sie schaffen. Damit Wien nach der Wirtschaftskrise mit neuer Kraft durchstarten kann, wurde außerdem eine Wachstumsinitiative für Digitalisierung, Klimaschutz und Standortbelebung auf Schiene gebracht.

## **Fakt #47 – Warum an Wiens Theatern die Garderobenpflicht gilt**

**Wiens Theaterangebot ist reichhaltig. So gut wie kein Gemeindebezirk kommt ohne ein Theaterhaus aus. Insgesamt zählt die Stadt rund 90 Theater, die die unterschiedlichsten Geschmäcker bedienen. Doch so verschieden die Angebote an Wiens Theaterhäusern auch sein mögen, etwas haben alle gemeinsam: Die Garderobenpflicht. Grund dafür ist der Brand des Wiener Ringtheaters im Jahr 1881.**

### **Katastrophe führt zu Garderobenpflicht in Wiener Theatern**

Dass an Wiens Theaterhäusern Garderobenpflicht gilt, ist kein Zufall, sondern historisch begründet. Im Dezember des Jahres 1881 kam es am Wiener Ringtheater kurz vor einer Vorstellung zu jenem Ereignis, das als eine der größten Brandkatastrophen des 19. Jahrhunderts in die österreichische

Geschichte eingehen sollte.

Vor Vorstellungsbeginn führte eine mangelhafte Gaslampe hinter der Bühne zu einer Explosion. Das dabei entstandene Feuer breitete sich rasch über die Bühne bis in den Publikumsraum aus und forderte schließlich mindestens 384 Todesopfer.

## **Brandschutzbestimmungen nach Ringtheaterbrand gelten noch heute**

Dass der Ringtheaterbrand so verheerend ausfiel, wird unter anderem darauf zurückgeführt, dass sich das Feuer ungehindert und viel zu schnell ausbreiten konnte. Auch die Evakuierung des Saales passierte weder rechtzeitig noch problemlos. Um zu verhindern, dass sich eine solche Katastrophe ein zweites Mal ereignet, wurden unmittelbar nach dem Brand einige feuerpolizeiliche Bestimmungen erlassen, die zum Großteil auch heute – rund 140 Jahre nach dem Brand – immer noch gelten.

## **Eiserne Vorhänge zum Brandschutz**

Seit dem Ringtheaterbrand müssen beispielsweise Requisiten feuerfest imprägniert und Notausgänge gekennzeichnet werden. Außerdem wurde der sogenannte “Eiserne Vorhang” an jedem größeren Theater verpflichtend eingeführt. Dieser soll im Falle eines Brandes auf der Bühne den Publikumsraum vom Bühnenraum trennen und das Feuer davon abhalten, auf den Saal überzugreifen.

## **Garderobenpflicht in Wiener Theatern als Brandschutzmaßnahme**

Auch die Garderobenpflicht ist eine Brandschutzmaßnahme. Liegen nämlich Taschen, Rucksäcke oder Jacken am Boden oder werden über Stuhllehnen gehängt, könnten diese im Fall einer Evakuierung in den engen Reihen die Fluchtwege versperren. Wenn man seine Jacke die komplette Vorstellung lang anbehält, dürfte man sie übrigens mit in den Saal nehmen.

## **Fakt #48 – Japanischer Zwilling: Wieso in Osaka die Müllverwertungs-Anlage Spittelau steht**

**Die farbenprächtige Müllverwertungs-Anlage Spittelau gehört zum Wiener Stadtbild. Doch schlendert man im fernen Japan an der Bucht von Osaka entlang, lässt sich unschwer eine nahezu identische Kopie erkennen. Weshalb wurde die Müllverwertungsanlage Spittelau in Japan nachgebaut?**

Es war in den 1990er Jahren, als der Bürgermeister der japanischen Stadt Osaka auf Besuch nach Wien kam. Dabei war das japanische Stadtoberhaupt vor allem von einer Sache in Wien besonders angetan: Der Müllverwertungs-Anlage Spittelau.

## **Japan baut Müllverwertungsanlage Spittelau nach**

Das mit modernster Umwelttechnologie und einer fantasievollen Außenfassade des Wiener Künstlers Hundertwasser ausgestattete Fernwärmewerk Spittelau begeisterte den Bürgermeister von

Osaka. Er war derart beeindruckt, dass er entschloss, die bereits fertiggeplante Müllverbrennungsanlage in seiner Heimatstadt nochmals umzuplanen. Auch in Japan versetzte der Künstler Hundertwasser der Industrieanlage ein farbenprächtiges und märchenhaftes Aussehen. Die bunte Anlage wurde zum Besuchermagnet Osakas und zieht jährlich mehr als 16.000 Besucherinnen und Besucher an. Und das alles, weil dem Bürgermeister aus Japan die Müllverwertungsanlage Spittelau so gut gefallen hat. Doch nicht nur der Zwilling in Japan ist einen Besuch wert.

## **Grauer Start und Großbrand**

Das Kraftwerk in der Spittelau war nicht immer bunt. In den 1960ern geplant und einst grau, war sie der Start für eines der größten Fernwärmenetze Europas – das Wiener Fernwärmenetz. Die 1971 fertiggestellte Anlage versorgte 16 Jahre lang viele Wiener Haushalte mit Strom und Wärme.

Am 15. Mai 1987 kam es zu einem Großbrand, der beinahe die gesamte Anlage zerstörte. Was aus der Brandruine werden sollte, war anfangs noch ungeklärt. Die Opposition sprach sich für einen Abriss aus, die Wiener Stadtregierung unter SPÖ-Bürgermeister Helmut Zilk entschied sich aber für einen Wiederaufbau des Standorts. Schließlich war die komplette Fernwärme-Infrastruktur vorhanden und der Abfall musste nicht zu einem weiter entfernten Standort transportiert werden.

## **Hundertwasser: Spittelau soll zur modernsten Anlage Europas werden**

Der damalige Bürgermeister Helmut Zilk gab den Wiederaufbau in Auftrag. Mit der Neugestaltung der Fassade wurde der Künstler und Umweltaktivist Friedensreich Hundertwasser beauftragt. Der Meister nahm das Angebot nur unter der Bedingung an, dass die Anlage Spittelau zur modernsten und saubersten Müllverbrennungsanlage Europas gemacht wird. Bürgermeister Zilk akzeptierte die Bedingung: Die neue Verbrennungsanlage wurde mit der modernsten Umweltechnologie und Rauchgasfiltern versehen.

Überzeugt von der grünen Technologie, gestaltete der Künstler das Leuchtturmprojekt sogar kostenlos. Er verpasste dem Industriekomplex ein farbenprächtiges Antlitz. Die goldene Kugel, die auf einer über 100 Meter hohen himmelblauen Säule prangt, symbolisiert mit den goldenen Ringen den Weg in eine bessere, schönere und abfallfreie Welt. Auch die Farben der Fassade wurden naturnah von Hundertwasser selbst hergestellt.

## **Neueste Umweltstandards**

Die thermische Verwertung von Müll ist die umweltfreundlichste Methode der Entsorgung. Die Müllverbrennungsanlage Spittelau gehört damit zu den modernsten und saubersten Abfallverwertungen weltweit. Stetig werden Prozesse optimiert, neue Technologien getestet und das Kraftwerk an die neuesten Standards und Herausforderungen angepasst. Durch die Generalsanierung von 2012 bis 2015 wird Energie noch besser genutzt – die produzierte Strommenge konnte sogar verdreifacht werden.

Die Anlage versorgt heute 50.000 Wiener Haushalte mit Strom und 60.000 Haushalte mit Wärme. Das Wiener Fernwärmenetz insgesamt ist eines der größten Europas. Die umweltfreundliche Fernwärme spart in der Stadt jährlich rund 1,5 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> ein.

## **Fakt #49 – Zahlen, Daten, Fakten: Wie die Wienerinnen und Wiener wohnen**

**In welchem Bezirk liegen die meisten Wohnungen? Wo gibt es die größten Immobilien? Wie viele Menschen leben im Gemeindebau? Wir haben die wichtigsten Zahlen und Fakten gesammelt: So wohnen die Wienerinnen und Wiener.**

### **Wie wohnen die Wiener?**

In der Stadt Wien gibt es insgesamt rund 900.000 Wohnungen. Rund 19 Prozent der Wiener Haushalte, also zirka 171.000, leben einer Statistik der AK zufolge in Einfamilienhäusern oder Eigentumswohnungen. Etwa 43 Prozent der Haushalte wohnen in einer Gemeindewohnung oder bei einer gemeinnützigen Bauvereinigung wie einer Genossenschaft. Ein Drittel der Wiener Haushalte lebt in einer privaten Mietwohnung. Fünf Prozent der Haushalte leben in mietfrei oder unentgeltlich genutzten Wohnungen, Dienstwohnungen oder in Untermiete.

### **Durchschnittliche Wohnfläche ist 75m<sup>2</sup>**

Die meisten Mietwohnungen liegen in Favoriten, nämlich 86.764. Die durchschnittliche Wohnnutzfläche pro Wohnung ist im 1. Bezirk am höchsten: Sie liegt bei knapp über 100 Quadratmetern. Im Rest der Stadt beträgt die durchschnittliche Wohnfläche pro Wohnung 75,2m<sup>2</sup>. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person liegt 2014 bei 37,8m<sup>2</sup>. In mehr als 45 Prozent aller Wohnungen lebte nur eine Person. Insgesamt ergibt das einen Durchschnitt von 2,04 Personen pro Wohnung.

### **Wien ist die Hauptstadt des leistbaren Wohnens**

Zwar steigen die Mietpreise in Wien konstant an, im Europavergleich lässt es sich in Wien aber immer noch recht günstig zur Miete wohnen. Durchschnittlich 9,90 Euro pro Quadratmeter werden laut dem "Property Index 2020" des Wirtschaftsberatungsunternehmens Deloitte Wien pro Quadratmeter und Monat an Miete bezahlt. Der Karl Marx Hof ist einer der bekanntesten Gemeindebauten Wiens.

Zum Vergleich: In Luxemburg müssen Mieterinnen und Mieter mit 30,70 € pro Quadratmeter rechnen, in Paris sind es im Schnitt 28,30 €, in London sind es 27,02 €. Im Vergleich mit anderen europäischen Großstädten sind die Mietpreise in Wien also tatsächlich niedrig. Als Gründe für die vergleichsweise günstigen Mietpreise in Wien nennt Deloitte den gesetzlichen Mieterschutz sowie den geförderten Wohnbau.

Zudem hat Wien eine besondere Stellung innerhalb Europas: Mehr als drei Viertel aller Wohnungen werden vermietet. Das ist der höchste Mietwohnungsanteil aller europäischen Hauptstädte, heißt es in dem Deloitte-Bericht.

### **Die Stadt Wien ist die größte Immobilienbesitzerin Europas**

Viele Mietwohnungen gehören der Stadt Wien. Sie besitzt die Wohnungen nicht nur, sondern verwaltet sie auch. Heute leben bereits 500.000 Menschen in den rund 220.000 Gemeindewohnungen. Das heißt: Jeder vierte Wiener lebt in Gemeindebauten. Zusätzlich zum kommunalen Wohnbau gibt es den geförderten Wohnbau. Durch diesen wurden weitere rund 200.000 Wohnungen errichtet. Damit lebt beinahe die Hälfte der Wienerinnen und Wiener im sozialen Wohnbau. So ist die Stadt Wien die größte Immobilienbesitzerin Europas.

## **Fakt #50 – Wieso in Havanna Müllwägen der Wiener MA48 fahren**

**In der kubanischen Hauptstadt Havanna fahren Müllwägen der Wiener Magistratsabteilung MA48. Eine kubanische Delegation war beim Besuch in Österreichs Hauptstadt von der heimischen Abfallwirtschaft so begeistert, dass Wien der Karibik-Insel kurzerhand 20 ausrangierte, aber funktionierende Müllwägen schenkte. Deshalb fahren in Kuba nun Wiener Müllwägen mit der Aufschrift “Saludos limpios desde Viena!” (“Saubere Grüße aus Wien!”). Auch sonst weist die für Abfall zuständige Magistratsabteilung 48 einige Besonderheiten auf: Sie besitzt nicht nur eine “Kehr-Force-One”, sondern auch Ziegen als Mitarbeiter.**

### **Wien: Trendsetter der Abfallwirtschaft**

Das Abfallkonzept der Stadt Wien kann sich sehen lassen. In kaum einer anderen Großstadt funktioniert die Abfallbeseitigung und Straßenpflege so reibungslos wie in der österreichischen Hauptstadt. Deswegen gilt auch in diesem Bereich Wien als Vorzeigestadt, von der sich viele Städte inspirieren lassen. Wie eben auch die kubanische Hauptstadt Havanna.

### **20 Müllwägen aus Wien für Kuba**

2003 besuchte eine kubanische Delegation Wien und machte sich vor Ort ein Bild der „Magistratsabteilung 48“ (MA48) und deren Strukturen. Die gesammelten Ideen wollte man in Havanna ebenfalls einsetzen, um die Probleme in der Abfallwirtschaft zu verbessern. Denn die kubanische Hauptstadt hat mit untauglichen Deponieflächen und einem veralteten Fuhrpark zu kämpfen. Ersatzteile für die Müllfahrzeuge sind kaum aufzutreiben. Als Zeichen der Freundschaft der zwei Hauptstädte schickte Wien über die letzten Jahre 20 ausrangierte, aber funktionstüchtige Müllwägen in die Karibik.

Als Dank für dieses Geschenk der besonderen Art ziert der Schriftzug „Saludos limpios desde Viena“ (“Saubere Grüße aus Wien!”) die MAN-Müllwägen in Kuba.

### **Das Wiener „Karottenballett“**

In kaum einer anderen Großstadt genießt die kommunale Abfallbeseitigung ein so hohes Ansehen wie in Wien. Daher kommt der liebevoll-gemeinte Ausdruck „Karottenballett“ für die städtische Müllabfuhr und Straßenreinigung. Im 19. Jahrhundert nahmen die „48er“ langsam Gestalt an, damals noch unter dem Namen „Magistratische Departement für Straßenangelegenheiten“.

Durch den wirtschaftlichen Aufschwung in der zweiten Republik war ein Ausbau der Abfallwirtschaft unvermeidbar. Abfallverbrennungsanlagen, die die Abwärme aus der Verbrennung in Energie umwandeln, waren ein Produkt der Reformen.

### **Kehr-Force-One: Der MA48-Jet**

Hinter der sauberen Stadt Wien steckt viel Arbeit. So werden pro Jahr rund 120.000 Müllwagenausfahrten verrichtet – die zurückgelegte Strecke entspricht circa 23 Mal der Entfernung zum Mond. Täglich sind auf Wiens Straßen bis zu 265 Müllfahrzeuge und ungefähr 20 Kehrmaschinen unterwegs. Außerdem sorgen Straßen-Waschmaschinen dafür, dass die rund 2.800 Kilometer an Wiens Straßen saubere Verhältnisse aufweisen. Auch die „MA48“ gehen mit der Zeit: Seit 2019 werden vereinzelt E-Müllwägen eingesetzt.

Neben Müllwägen, Kehrmaschinen und anderen Säuberungsmaschinen sind auch ein Jet und ein Hubschrauber Teil des „48er-Fuhrparks“. Jährlich bildet die Magistratsabteilung KFZ-Lehrlinge aus, die sich an alten und ausrangierten Fahrzeugen üben. So wurden ebenfalls einige Oldtimer wieder flott gemacht. Im Bereich der Abfallwirtschaft werden diese Kuriositäten jedoch nicht eingesetzt. Was nur wenige wissen: Die MA48 „beschäftigt“ sogar Tiere. Die „Kehr-Force-One“ ist Teil der Wiener Abfall-Flotte.

## **Animalische Mitarbeiter**

Seit den 1990er Jahren bietet die „Deponie Rautenweg“ in Wien Donaustadt rund 30 Pinzgauer Ziegen ein Zuhause. Die vom Aussterben bedrohte Ziegenrasse wurde als natürlicher Rasenmäher angeschafft. Bei einer Fläche von 60 Hektar dürfte den Ziegen die „Arbeit“ auch nicht ausgehen. Jährlich bereiten die „48er“ dem Ziegenvolk ein verspätetes Weihnachtsfestmahl. Eingesammelte Christbäume werden teilweise als Futtermittel verwendet.